

Gefährdungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



Bezugspreis:
 frei ins Haus vierteljährlich 1.55, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.55 Mk., ohne Postgeld.
 — Einzelnummern 5 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—0.

Anzeigenpreis:
 für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 M.
 Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
fernsprecher Nr. 25.

Nr. 70.

Donnerstag, den 16. Dezember 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Umtlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag. Trocken, teils heiter, teils nebl., Frost, Ostwind.

Tagespiegel.

Gestern früh brach auf dem deutschen Dampfer „Prinz Ludwig“ in Bremen, der von einer Reise nach Japan zurückkehrte, während seines Aufenthalts dort im Lagerraum Nr. 3 Feuer aus. Es wurde niemand verletzt und das Feuer wurde bald gelöscht.

Bei Erie stieß ein Zug der New-York-Zentralbahn mit einem Zuge der Küstenbahn zusammen. Vier Personen wurden getötet, neun erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Bei den letzten Stürmen aus der Nordsee waren 11 Zinnenwerder Fischkutter als vermisst gemeldet. Heute ist einer von diesen, der S. J. 231, glücklich in Cuxhaven eingetroffen. Man hegt die Hoffnung, daß auch die anderen Kutter nur abgetrieben sind, wenn auch diese Hoffnung sehr gering ist.

Leider ist es der Kohlfurter Polizei nicht gelungen, einen Mädchenhändler zu verhaften, der die Absicht hatte, vier Mädchen nach Amsterdamm zu bringen. Er hatte, als er von dem Vorgehen der Polizei Nachricht erhielt, die vier Mädchen im St. Chelaffen. Man vermutet, daß er sich nach Breslau gewandt hat, wo er auch eine Wohnung hat.

Durch einen Wolkenbruch, der in Saloniki niederging, ist der Wardarfluß derart gestiegen, daß er zwei über ihm befindliche Brücken so heftig beschädigt hat, daß der Bahnverkehr mit Oesterreich-Ungarn eingestellt werden mußte.

Durch einen Eisenbahnzug sind in der Nähe von Hyl ein 20 Jahre alter polnischer Landarbeiter und ein 11-jähriger Knabe getötet worden.

Der Hamburger Senat hat einen Antrag an die Bürgererschaft gerichtet, in dem die Summe von 200 000 M. für die Wiederherstellung des abgebrannten Gaswerkes geordert wird.

Gericht am grünen Tisch.

Der Handelsvertrag, den der frühere deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Tattenbach, mit Portugal vereinbart hat, und der von den Cortes bereits vor vier Monaten angenommen worden ist, unterliegt zurzeit der Kommissionsberatung im Deutschen Reichstag. Vereinbart ist er seit länger als Jahresfrist, aber ihn der Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu geben, hat sich die Regierung bisher gehütet. Mit gutem Grund: Denn die Kritik, die er im Reichstag erfahren hat, war nichts weniger als eine Bewunderung dieser diplomatischen Leistung. Der Nationalliberale Merkel, ein sächsischer Textil-Industrieller, übte eine vernichtende Kritik an seinen Bestimmungen; nicht minder der freisinnige Abgeordnete Bildeberg, der sozialdemokratische Redner Dr. Südekum und der Freikonserervative Ring, den die Industriellen des Wuppertals reichlich mit Material versehen hatten. Herr Delbrück hat sich all diesen scharfen Angriffen gegenüber mit der „Entschuldigung“ verteidigt, daß während der Verhandlungen der „Wirtschaftliche Ausschuß“ (in dem u. a. die Herren Kaempf, Oberberggrat Dr. Wächler, Geheimrat Kommerzienrat Vogel-Geminnig, Dr. v. Martinus-Berlin und Wohlen-Hamburg saßen), von ihm über die einzelnen Bestimmungen gehört worden sei. Aber gerade

diese Anhörung von Notabeln-Ausschüssen, wie es der „Wirtschaftliche Ausschuß“ ist, erweist sich als absolut unbrauchbar, denn die deutsche Industrie ist viel zu kompliziert, als daß solche Herren auch beim besten Willen imstande wären, die Einzelheiten eines solchen Vertrages zu würdigen. Alle Hochachtung vor Herrn Kaempf, dem hochverdienten Präsidenten des Deutschen Handelstages, aber seines Zeichens war er Bankdirektor, und er wird sich sicher am wenigsten für kompetent halten, über die Bedürfnisse der deutschen Verfeinerungsindustrie bei Abschluß von Handelsverträgen in Einzelheiten ein Urteil abzugeben. Herr Dr. Wächler, ein ehemaliger Jurist, war Generaldirektor des jetzigen Fürsten Handel, dann Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins zu Breslau, hat jetzt etwa 60 Aufsichtsratsstellen inne und ist gewiß ein hochintelligenter Mann, aber: Was weiß er von den Spezialitäten der Klein-Eisenindustrie, der Feinmechanik, der Maschinenfabrikation, der Papier- und Textilindustrie? Herr Dr. v. Martinus stand in der chemischen Industrie und hat sich in ihr ein großes Vermögen erworben, aber er ist seit Jahrzehnten nur noch als Aufsichtsrat tätig und kann gewiß auch bei Einzelheiten der chemischen Industrie sich sachverständig darüber äußern, ob ein Zoll die deutsche Konkurrenz noch ermöglichen läßt oder nicht. Ueber andere Branchen aber nicht. Und die Textilindustrie ist heute so außerordentlich differenziert, daß selbst ein so versierter Textilindustrieller, wie der Geheimrat Kommerzienrat Vogel, ganz außer Stande ist, auch nur das Technische eines solchen Vertrages überall richtig zu würdigen. Und dann kommen solche Ungeheuerlichkeiten in die Verträge, wie sie der Abg. Meriel am letzten Sonnabend im Reichstag vortrug, daß man sagen muß: Ganze Stellen dieses Vertrages sind absoluter Unsinn! Mit dieser Notabelnwirtschaft muß ernstlich einmal gebrochen werden, denn die Zusammenfassung des „Wirtschaftlichen Ausschusses“ hat gerade in diesem Falle ihre vollkommene Unbrauchbarkeit überzeugend erwiesen.

Man denke: Von den 26 Mitgliedern dieses sehr löblichen Gremiums sind 12 Großlandwirte, weitere 12 sind vom Zentralverband Deutscher Industrieller ernannt (der bekanntlich fast ausschließlich die schwere Industrie vertritt, deren Exportinteressen relativ unbedeutend sind), und nur 12 von der Gesamtvertretung deutscher Industrie vom deutschen Handelsstag zu delegieren. Der ganze Ausschuß ist also seiner Zusammenfassung nach eine Klippe, um ... die Sünden der deutschen Unterhändler zuzudecken; aber er ist kein Sachverständigenkollegium für alle seiner Beurteilung unterbreiteten Dinge. Herr Delbrück meinte ferner, wenn man sich darauf beschränkt hätte, lediglich einen Meistbegünstigungsvertrag zu vereinbaren, würde die Kritik geschwiegen haben, und der Vertrag wäre ohne weiteres angenommen worden; da aber die deutschen Unterhändler darüber hinaus Zollbindungen und Ermäßigungen für bei anderen Positionen eintretende Erhöhungen durchgesetzt hätten, so mache man ihnen einen Vorwurf daraus. Ein Körnchen Wahrheit liegt in dieser Bemerkung, aber auch nur ein Körnchen: Denn nicht jeder Meistbegünstigungsvertrag ist ein brauchbarer, zumal dann nicht, wenn ad hoc unmittelbar vorher ein unerhörter neuer Tarif als Verhandlungsbasis geschaffen wird. Aber (um ehrlich zu sein): So absolut unzugänglich sich unsere Unterhändler auch erwiesen haben, die Hauptschuld liegt doch in der ganzen Richtung der Zollpolitik, die Deutschland selbst mit seinem „Billow-Tarif“ der ganzen Handelspolitik gegeben hat. Schließlich haben die Portugiesen doch eigentlich nur das schlechte Beispiel nachgemacht, das Deutschland ihnen gegeben hat: „Was du nicht willst, das tu auch keinem andern nicht.“ Ein altes, gutes Sprichwort, das weder die verbündeten Regierungen noch der Reichstag bei der Aufstellung des Billow-Tarifs beherzigt haben, so oft sie auch freisinnigerseits daran erinnert worden sind. Und die vortreffliche Rüstung für den

Abschluß von Handelsverträgen (die dieser Tarif sein sollte) erweist sich nun, wie schon bei früheren Verträgen (nur von Jahr zu Jahr schlimmer) als ein Hemmnis, als eine Waffe, die sich gegen uns selbst kehrt. Unsere „diplomatischen“ Unterhändler haben bei der ganzen Aktion das allerwenigste Verständnis bekundet: Sie haben nicht einmal begriffen, daß wenigstens Fristen eingefest werden mußten, innerhalb derer die Zollfrage erhöht werden dürften, und sie haben damit eine Unfähigkeit an den Tag gelegt, die das deutsche Volk veranlassen sollte, ernstlich in Erwägungen darüber einzutreten, ob man denn die Verhandlungen in Zukunft noch der Diplomatie und der Bureaucratie übertragen darf. Die Kreise, aus denen sich unsere Diplomatie rekrutiert, erweisen sich immer mehr als untauglich für die Wahrung der deutschen Wirtschaftsinteressen dem Ausland gegenüber. Das Korps der Bonner Borussen, aus denen die hohen Diplomaten genommen werden, ist ja augenblicklich suspendiert; vielleicht wäre es von großem Vorteil für Deutschland, wenn es dauernd suspendiert bliebe und das Auswärtige Amt in Zukunft seine Diplomaten und Unterhändler aus anderen Kreisen als die bisher üblichen wählte. Es würde dann in Zukunft nicht so traurig auf dem Wasserfuß zu sitzen brauchen, wie jetzt bei ... der Beratung des portugiesischen Handelsvertrages.

Georg Göttsch, Mitglied des Deutschen Reichstages.

Politische Tagesübersicht. Deutsches Reich.

Die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg zur elsass-lothringischen Frage kann nur als ein Präliminam aufgefacht werden für die gesetzgeberischen Daten, die vielleicht in absehbarer Zeit kommen werden. Der Herr Kanzler brachte auch hier kein festes Programm mit. Er warnte einerseits vor den französischen Hinneigungen, andererseits aber war er weitherzig genug, gewisse unliebsame Vorwissenisse nicht allzu tragisch zu nehmen und die Wahrung der Eigenart der elsass-lothringischen Bevölkerung erfreulich scharf zu betonen und die Erweiterung der politischen Selbständigkeit in ziemlich sichere Aussicht zu stellen. Freilich, wir wagen nicht zu hoffen, daß sie im Sinne des freisinnigen Antrages liegt, der bekanntlich Elsass-Lothringen als Bundesstaat anerkennt, die autonome Behandlung elsass-lothringischer Angelegenheiten ermöglicht und eine Volksvertretung berufen sehen will, die auf Grund des Reichstagswahlrechts gewählt wird. Eine solche wirklich befriedigende Gestaltung der elsass-lothringischen Verhältnisse dürfte namentlich im preussischen Ministerium auf Widerstand gestoßen sein, und das dürfte mit ein Grund für die Verzögerung der Angelegenheit sein.

Der nationalsoziale Verein Mannheim nahm in einer gut besuchten Mitgliederversammlung einmütig folgenden Beschluß an: „Die Mitgliederversammlung des nationalsozialen Vereins (Freisinnige Vereinigung) Mannheim wiederholt angefaßt der Entschuldigungen über die geheime Tätigkeit des Industriellenarbeitsnachweises Mannheim sowie der gleichlaufenden Bestrebungen der Industriemagnaten im Ruhrrevier die wahrhaft liberale Forderung des gesetzlich gewährleisteten ausschließlich paritätischen Arbeitsnachweises. Die Versammlung hält es für eine unabwiesbare Pflicht der liberalen Parteien, auf die unverzügliche Durchführung dieser Forderung zu dringen. Sie begrüßt deshalb mit freudigem Danke, daß der Vorsitzende der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft des Reichstages, Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer, in seiner am 10. Dezember gehaltenen Staatsrede für den paritätischen Arbeitsnachweis mit allem Nachdruck eingetreten ist.“

Am Sonntag ist in Danzig ein liberaler Verband für Westpreußen begründet worden, der, entsprechend zahlreichen Anregungen aus liberalen Kreisen der Provinz, alle liberalen Bestrebungen Westpreußens zusammenfassen

soll. Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine Rede des provisorischen Vorsitzenden, des früheren Abg. Müntzerberg-Danzig, der die Ziele des Verbandes besprach und dabei vor allem betonte, daß mehr als je der Liberalismus die Aufgabe hätte, seine Kräfte zu sammeln, um auch in der Provinz Westpreußen den Beweis zu führen, daß ein geeinter Liberalismus sehr wohl die Kraft und die Möglichkeit habe, sich politisch zur Geltung zu bringen. Sei auch die Einigung der linksliberalen Parteien formell noch nicht erfolgt, so wollen wir in Westpreußen einer Einigung insofern voraus-eilen, als hier schon jetzt die Arbeitsgemeinschaft in fester Form hergestellt werden soll. Wenn jeder Liberale in der Provinz eingeschlossen ist, erst und energisch mitzuarbeiten für den Abschluß an den Verband und für Gründung von Ortsvereinen zu sorgen, so wird es dem Verbande weder an Arbeit, noch an Erfolg fehlen. — Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die vorgelegten Satzungen einstimmig angenommen. Der grundlegende § 1 der Satzungen lautet:

„Der liberale Verband für Westpreußen erstrebt ein dauerndes Zusammenwirken aller liberalen Deutschen in der Provinz Westpreußen zu dem Zweck, dem Liberalismus in Stadt und Land wieder Geltung zu verschaffen und die Wahl liberaler Männer in die gesetzgebenden Körper zu betreiben. Dem Verband sollen angehörend können sowohl Einzelmittglieder beiderlei Geschlechts, als namentlich auch Vereine.“

Der Sitz und die Geschäftsleitung sind in Danzig. Die Anstellung eines oder mehrerer Geschäftsführer ist in Aussicht genommen. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Müntzerberg-Danzig, zum stellvertretenden Vorsitzenden Justizrat Keruth-Danzig, zum Schriftführer Kaufmann Dr. Hardtmann, zu seinem Stellvertreter Obersekretär Dr. Hermann, zum Kassensführer Kaufmann Emil Salomon, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Felix v. Kolkow gewählt.

— Rückgang des Bierverbrauchs. Nach der amtlichen Erhebung ist im Rechnungsjahr 1908 die Gesamtbierezeugung des Brauereigebiets um mehr als 2 Millionen Hektoliter, nämlich von 46,09 auf 43,90 Millionen zurückgegangen, und der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Verbrauch hat sich von 97,7 auf 91,9 Liter, also um 5,8 Liter oder 6,3 v. H. verringert. Wie groß wird der Rückgang erst im Jahre 1909 werden, in dem die neue Brauereigesetzgebung ihren Einfluß auszuüben beginnt! Die Gründe für die Minderezeugung des Jahres 1908 werden nach den Berichten der Direktivbehörden der ungünstigen Witterung, dem wirtschaftlichen Niedergang, der die Kaufkraft lähmt, der guten Dösternte, der Brauereierhöhung von 1906, der Zollerhöhung auf Rohmaterialien usw. zugeschrieben. Auch wird betont, daß die um sich greifende Abstinenzbewegung den Bierverbrauch beeinflusst habe, indem Brausen und Limonaden an die Stelle des Bieres getreten seien. Der Rückgang des Bierverbrauchs hat endlich, wie ausgeführt wird, auch darin seinen Grund, daß das Bier in manchen Gegenden infolge geringerer Malzverwendung minderwertiger wurde oder daß doch vielfach bei gleich gebliebener Beschaffenheit die Verkaufspreise nicht unerheblich in die Höhe gingen.

Ausland.

Belgien.

PT Brüssel, 14. Dez. Die belgische Regierung läßt ein neues lenkbares Luftschiff bauen, über dessen konstruktive Einzelheiten strengstes Geheimnis bewahrt wird. Anfang Frühjahr soll der Bau vollendet sein. Es wird vorläufig nur so viel über das Luftschiff bekannt gegeben, daß es drei bis vier Tage in der Luft zu bleiben vermag, ohne seinen Ven-

zabovrat erneuern zu müssen, und das es in der Gage ist, 20 Personen mit einer Geschwindigkeit von mehr als 60 Kilometer pro Stunde zu befördern.

Brüssel, 14. Dez. In Hoffreisen, die nach immer Beziehungen zu den Prinzessinnen Luise und Stefanie unterhalten, heißt es, daß die beiden Prinzessinnen sich entschlossen haben, nach Brüssel zu kommen, was auch die Wünsche des Königs sein mögen.

Brüssel, 14. Dez. Wie es heißt, wurde gestern in später Abendstunde aus der Umgebung des Königs an die Prinzessin Luise nach Budapest telegraphiert, daß sie sofort nach Lachen an das Sterbebett ihres Vaters kommen solle. Da bisher stets verlautete, daß der König seine Tochter nicht zu sehen wünscht, so muß dieses Gerücht mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Amerika.

PT New York, 14. Dez. (Der Tod des Spielers.) Der berühmte amerikanische „König der Spieler“ Pat Sheedy ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Sheedy, der zur Zeit der Amedischen Herrschaft über New York eine große Spielhölle in der 14. Straße unterhielt, erlangte eine gewisse internationale Berühmtheit, als er im Jahre 1876 als Vermittler diente, um den Londoner Kunsthändler Agnew das berühmte Gainsboroughsche Porträt der Herzogin von Devonshire, das durch amerikanische Diebe in London gestohlen worden war, zurück zu verschaffen.

PT New York, 14. Dez. Robert Bacon aus Paris, der am Dankfesttag bei einem Spazierritt mit seinem Pferde stürzte, hat seine Abreise nach Paris auf den 22. Dezember verschieben müssen, da er noch nicht wieder völlig hergestellt ist. Eine Untersuchung mit X-Strahlen ergab, daß er nicht nur zwei, sondern vier Rippen gebrochen hat, auch das Schlüsselbein hat er sich bei seinem Sturz glatt durchgeschlagen, Knochensplinter, auf die die Werge bisher nicht geachtet hatten, führten eine Entzündung herbei, so daß er sich vor wenigen Tagen einer Operation unterziehen mußte.

PT St. Louis, 14. Dez. Die Stadt St. Louis ist in der größten Aufregung. Zwei Bombenexplosionen haben die Bevölkerung außerordentlich erschreckt. Die eine Bombenexplosion hat bereits am Sonnabend Abend in den Räumen einer Wochenchrift stattgefunden, die sich hauptsächlich mit der Verbreitung sozialistischer der angeführten Familien von St. Louis beschäftigt. Es wurde nur Materialschaden angerichtet und die gesamten Papiere der Redaktion flogen auf die Straße. Auf einigen der Schriftstücke, die auf dem Fahrdamm aufgefunden wurden, fand man den Namen eines angesehenen Bürgers, der anscheinend die Redaktion der Zeitschrift mit Material über die Standalgeschichten versehen hatte. In der Nacht vom Sonntag zum Montag erfolgte nun eine zweite Bombenexplosion vor dem Hause dieses Herrn. An einem der Sprengstücke der Bombe fand man einen Zettel mit den Worten: „Nimm dich in Acht, das nächste Mal unter deinem Schuh!“

China.

PT Hongkong, 14. Dez. In den letzten Tagen herrscht eine große Aufregung unter der chinesischen Bevölkerung. Man fürchtet fremdenfeindliche Ausbrüche, und die europäische Kolonie im benachbarten Canton, die auf einer kleinen der südlichen Vorstadt vorgelagerten Insel ihren Sitz hat, sah sich genötigt, die Insel mit Maschinengewehren in Verteidigungszustand zu setzen. Nach den letzten Nachrichten herrscht jedoch Ruhe. Zwei amerikanische Panzerkreuzer sind gestern aus Manila im Hafen von Hongkong eingetroffen und werden längere Zeit hier verweilen.

Das Kreiselektrizitätswerk.

Es ist erreicht! Der Bau des Kreiselektrizitätswerks, das mit einem Kostenaufwand von über 2 Millionen Mark errichtet werden soll, ist in der gestrigen Kreisratssitzung beschlossen worden. Wir können diesen Beschluß im Interesse des Fortschritts nur mit Freuden begrüßen. Durch die Realisierung dieses Projektes wird sicherlich den Kleingewerbetreibenden aus dem kleinen Landwirt ein wesentlicher Dienst geleistet. Schon heute sind die Landwirte zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie, statt mit Dampf- oder Pferdebetrieb, mit elektrischer Kraft viel rationeller arbeiten. Auch aus anderen Gründen ist die Durchführung des Werkes wünschenswert. Während der Arbeitsjahre werden eine Menge Arbeiter, Handwerker, guten Verdienst finden, (wenn die Herren nicht etwa einfallen lassen sollten, statt unserer Feuerzandlen deutschen Arbeiter sich, wie das beim Bau des „Kaiser-Wilhelm-Kanals“ geschah, in Polen und Galizien zu verwerben, die zwar billiger arbeiten, dafür aber in der Leistungsfähigkeit gegenüber dem deutschen Arbeiter bei weitem zurückbleiben. (L. v. N.) Was nun die Rentabilität betrifft, so ist diese schon insofern gesichert, indem die Rathsdammener Papierfabrik als Hauptkonsumentin durch ihre gesamte Stromaufnahme ungefähr die Herstellungskosten deckt, so daß das Unternehmen bereits von vornherein balancieren wird. Hoffentlich läßt alsdann der von unserer Bürgerschaft bereits so lange sehnlichst gewünschte Bau der „Stolper Elektrische Straßenbahn“ nicht mehr lange auf sich warten.

Aus Stadt und Provinz.

† Verein für Volksunterhaltungsabende. Dem Vorstande des Vereins gehören noch die Herren Georg Dumke, Vorsitzender des Vereins der Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, sowie Friedrich Bukrandt vom Evangelischen Arbeiterverein an. Der erste Volksunterhaltungsabend, der am Mittwoch, den 22. Dezember, im Saale des Schützenhauses stattfindet, weist ein sehr schönes Programm auf. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es reservierte Plätze nicht gibt. Es liegt daher im Interesse eines jeden Besuchers, nicht zu spät zu erscheinen, damit er sich einen Platz nach seinem Gefallen sichern kann. Im übrigen werden die Vorführungen von allen Teilen des Saales aus gleich gut zu hören und zu sehen sein.

† Evangelischer Arbeiterverein. Die vom gen. Verein auf Montag einberufene Versammlung wurde mit Gesang und einer kurzen Andacht vom Vorsitzenden eröffnet. Im Anschluß daran hielt Dr. Siegel den angekündigten Vortrag über das Thema: Berufswahl, Berufsarbeit und Arbeiterschutz vom Gesichtspunkte der Tuberkulose-Fürsorge. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Tuberkulose bis zu den neuesten, bahnbrechenden Entdeckungen des Tuberkelbazillus durch Professor Dr. Koch, wies der Vortragende auf die Gefahren dieser heimtückischen Krankheit hin und gab allgemein verständliche Verhaltensmaßregeln zur Verhütung und Bekämpfung und zur Erziehung des menschlichen Körpers zur Widerstandsfähigkeit. Die Versammlung nahm gebotene Anregungen dankbar an. — Es folgten geschäftliche Mitteilungen, vor allem die am 23. Januar n. Js. stattfindende Jahresversammlung. Ihren Beitritt zum Verein erklärten 10 Männer. Mit Gesang und Segenswunsch wurde die zahlreich besuchte Versammlung um 1/2 11 Uhr geschlossen.

† Der Sozialistische Stenographenverein hielt am 14. d. Mts. seine gut besuchte Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender Herr Paul Rahn, 2. Vorsitzender Richard Däse, 1. Schriftführer Herr Max Grubke, 2. Schriftführer Herr Wilhelm Witt, Kassierer Herr Johannes Schumacher und in den Auswahlausschuß Fräulein Anna Störmer und Wanda Schmidt. Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt die Herren Treuschel und Schleich. Es wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier im Kreise der Mitglieder am Sonntag, den 19. d. Mts. in Kleins Hotel zu feiern. Verschiedene geschäftliche Anträge wurden gestellt und lebhaft erörtert, und erst in später Stunde konnte die Versammlung geschlossen werden.

*** Tierzucht in der Provinz Pommern** Während im Jahre 1892 vorhanden waren rund 200 000 Pferde, 598 000 Rinder, 630 000 Schweine, 1 850 000 Schafe, 80 000 Ziegen, sind 1908 ermittelt 230 000 Pferde, 816 000 Rinder, 1 080 000 Schweine, 1 115 000 Schafe, 98 000 Ziegen.

*** Fischerei.** Prämien für Fischweiser und für Fischotter werden jetzt, wie der Pommersche Fischereiverein mitteilt, nicht mehr gezahlt.

† Stolp, 15. Dezember. Unterschlagung. Ein in der Umgegend wohnhafter Arbeiter entnahm von einem hiesigen Fahrradhändler gegen Stellung einer Kaution von 10 Mark ein neues Fahrrad Marke G. 5. Nr. 188 465 im Werte von 126 Mk. Er verpflichtete sich schriftlich solange an jedem Monatsersten 35 Mark zu zahlen, bis die Summe von 126 Mk. erreicht sei und sollte das Rad mit diesem Zeitpunkt in sein Eigentum übergehen. Er leistete jedoch nur eine Zahlung und verschwand dann heimlich unter Mitnahme des Rades, ohne eine Spur zu hinterlassen. — Gestohlen ist von einem unverhofften Speicher ein Sack, enthaltend einen halben Zentner Mohrhaar im Werte von 80 Mark. Vermutlich ist die Tat am Sonnabend Abend in der Dämmerung ausgeführt. Vor Ankauf der Mohrhaar sei gewarnt. — Aus dem unverhofften Speicher eines Hauses am Sandberg wurden ein Paar neue Holzspantoffel im Werte von 80 Pfg., die für kurze Zeit dorthin gestellt waren, gestohlen. Als Täterin kommt eine gewerksmäßige, erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Diebin in Frage, deren Verfolgung bereits aufgenommen ist. Die Pantoffel sind von einwandfreien Personen in ihrem Besitz gesehen worden. — Unfall. Der Rutscher Wilhelm N. erlitt am 8. d. Mts., abends eine schwere Quetschung und Zerschneidung der Wadenmuskeln und Schneiden des rechten Beines. N. saß mit herunterhängenden Beinen auf einem Rollwagen und fuhr über den Henkelplatz. Ihm entgegen kam ein unbelichtetes Fuhrwerk in scharfen Trab. Die beiden Wagen streiften sich so hart, daß N. die erwähnten Verletzungen erlitt. Der Rutscher des unbelichteten Fuhrwerks suchte schleunigst das Weite. — Beschlagnahme wurde am 14. d. Mts. ein vom Lande hier eingebrachtes Aeh, weil für dasselbe der Ursprungsschein nicht beigebracht werden konnte. Bekanntlich

darf Wild nur unter Beifügung eines solchen verhandelt werden. — Die offenen Verkaufsstellen in der Stadt dürfen in der Zeit vom 13.—18. und vom 20.—23. Dezember bis 10 Uhr abends für den Geschäftsvorkehr offen gehalten werden. Am 24. Dezember findet keine Verlängerung der Geschäftszeit statt.

*** Lauenburg, 14. Dezember.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in Augustenfelde, Kr. Lauenburg. Ein kleines Kind des Tagelöhners Kramp warf die brennende Lampe um, dieselbe explodierte und im Augenblick stürzten die Mutter und zwei Kinder, die sich am Tische beschäftigten hatten, in hellen Flammen. Ein sechsjähriges Mädchen ist bereits nachts an seinen furchtbaren Brandwunden verstorben. Die Mutter wurde schwer verletzt in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht. An ihrem Wiederaufkommen wird gezweifelt. — Ein schwerer Schlag für den bedauernswerten Mann, der jetzt mit sieben kleinen Kindern allein zurückgeblieben ist.

*** Belgard, 13. Dez.** In dem hier Montag vormittag 10.50 Uhr eintreffenden Eisenbahnzuge stürzte ein Schmitter von der Plattform eines Waggons herunter. Die erlittenen Verletzungen desselben waren glücklicherweise nicht erheblicher Natur, jedoch mußte seine Ueberführung in das hiesige städtische Krankenhaus erfolgen.

*** Naugard (Dorf), 13. Dezember.** In der Nacht zum Freitag der vorigen Woche stahlen Diebe dem Lehrer Dembrowe aus dem Stalle acht Hühner und zwei echte Nouna-Enten (Ente und Erpel). Wie dreist die Spitzbuben hier bereits geworden sind, bewiesen sie dadurch, daß sie ihre Arbeit schon um etwa 10 Uhr abends verrichteten, als noch überall Licht brannte. Vorübergehende sahen den einen zwar am Fenster Wache stehen, glaubten aber es sei der Lehrer selbst und ließen ihn daher in Ruhe. Vor Fortschaffen ihres Raubes hatten sie sich noch einen im Stall liegenden Sack genommen, einige Hühner im Stalle gleich, die anderen auf der Wiese zwischen Naugard und Neubock abgeschlachtet. Wer die Diebe sind, ist ziemlich bekannt, doch ist nicht ganz sicher, ob diese zusammen oder getrennt arbeiten. Wie wir hören, soll der Lehrer einen geübten Berliner Polizeihund bestellt haben, um mit Hilfe eines von den Spitzbuben im Stalle verlorenen Gegenstandes zu ermitteln. Uebrigens hat diese Wache ihr Unwesen hier schon öfter getrieben, ja am selben Abend hier auch noch andere Geschäfte aufgesucht, doch ohne Raub bekommen zu haben.

*** Stettin, 13. Dezember.** Verantwörungen eines Rechtsanwalts. Der hiesige Rechtsanwalt Wegner hat sich vor einigen Tagen dem Gericht selbst gestellt unter der Beschuldigung, daß er Mündelgelder angegriffen habe. Er wurde in Untersuchungshaft genommen, aus der er jetzt noch nicht entlassen worden ist.

*** Stettin, 13. Dezember.** In selbstmörderischer Absicht sprang ein 17 Jahre altes Dienstmädchen aus dem Fenster des dritten Stockwerkes des Hauses Wisnardsstraße 14 auf den Hof hinab und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu. Die Persönlichkeit des Mädchens, das gar nicht in dem Hause wohnt, konnte noch nicht festgestellt werden, ebensowenig, was der Beweggrund zu dieser Tat ist.

*** Swinemünde, 13. Dezember.** Eine kriegsgerichtliche Untersuchung ist über das Verschwinden des Sergeanten Kerreskewitsch vom hiesigen Artilleriebataillon eingeleitet worden, der bekanntlich schon seit einigen Wochen vermißt wird. Man nimmt an, daß er in der Nähe der Eisenbahnbrücke beim Hafenaufhof ins Wasser gefallen und ertrunken ist; seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Gestern fand im Gerichtssaale des Offizierskasinos an der Kastanienallee eine Vernehmung hiesiger Bürger in dieser Angelegenheit statt.

*** Heringsdorf, 13. Dezember.** Der Heringsdorfer Rennverein beschloß, den Vorsitz provisorisch Herrn Dr. Delbrück, Direktor der Aktiengesellschaft Heringsdorf, zu übertragen, da der seitherige Vorsitzende, Badedirektor von Wisnards, sein Amt niedergelegt hat.

*** Dölk, 12. Dezember.** Auf der Bahnstrecke wurde der Hilfsbeamte Friß Zoppnick, 50 Jahre alt, aufgefunden. Der linke Unterschenkel war ihm vom Zuge fast vollständig zermalmt; er verstarb bald an der schweren Verletzung. Zoppnick begleitete einen Güterzug von Kreuz nach Stargard und muß bald nach der Abfahrt von Dölk abgestürzt sein.

*** Stralsund, 13. Dezember.** In das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Ein- und Ausbrecher Reinhold Jubel. Mitte August v. Js. war er aus dem Grimmer Gefängnis entwichen und hat sich seitdem stehend in der Umgegend herumgetrieben. Bei einem verfruchteten Einbruch in Mecklenburg während der Nacht wurde er abgefaßt, und trotzdem er falsche Papiere auf andere Namen lautend bei sich führte, wurde er doch überführt und in Haft behalten. Es stellte sich

dabei heraus, wen man vor sich hatte. Zu bemerken ist noch, daß Jubel mit dem größten Erfolg bei den Diebstählen in Zarenhof und B. am Borgwall er eingebrochen hat, wo ihm mehrere Hundert Mark in die Hände fielen. Er wurde von Mecklenburg nach Greifswald und von dort nach hier transportiert.

*** Barth, 13. Dezember.** Beim Spiel mit mehreren andern lief ein Knabe gegen die Ecke eines Briefkastens und riß sich dabei die Stirnhaut in voller Breite von rechts bis zur linken Schläfe auf, so daß die Haut herunterklappte und das linke Auge blöslag.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Braunschweig, 15. Dez. Im Laufe der gestrigen Festlichkeiten fand nach der Abendtafel ein Konzert im Ballsaale des herzoglichen Schlosses statt, auf das eine Serenade der Braunschweigischen Gesangsvereine auf dem Schloßhofe folgte.

Brüssel, 15. Dezbr. Die Operation an König Leopold ist beendet worden. Das Hofmarschallamt gibt ein Bulletin aus, in dem gesagt wird, daß der Allgemeinzustand des Königs befriedigend ist. Die Ärzte haben in dem Innern des Darmes keine Geschwülste vorgefunden, wie man ursprünglich vermutet hatte. Außerdem ist der König noch immer gänzlich fieberfrei. Ein zweites Bulletin, das von den beiden behandelnden Ärzten herausgegeben wird, besagt, daß die Operation glücklich verlaufen ist, und daß man unter den gegebenen Umständen immer noch auf Besserung hoffen kann.

Belgrad, 15. Dez. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Jugowitsch erklärte der Minister des Äußeren Milowanowitsch, daß die im Friedjung-Prozesse angeführten, auf die serbische Regierung und auf den Slowensky Zug sich beziehenden Dokumente gefälscht seien, da solche Dokumente überhaupt nicht existierten. Der Minister des Innern Jovanowitsch (ein österreichischer Unterthan und Stellungsflüchtling!) erklärte seinerseits, daß er mit dem Slowensky Zug niemals in Beziehungen gestanden habe.

New York, 15. Dez. Gestern Abend erdient Taft im Kreise der Armen und Armen, der Obdachlosen und Ausgestoßenen, deren sich die „Bower Mission“ angenommen hat. Er hielt an die etwa tausend Köpfe starke Menge eine Ansprache, in der er sagte: „Es sei kein Abgrund zwischen uns. Wir wünschen ernstlich, euch auf die Knie zu helfen!“ Taft wurde bei seinem Erscheinen von der Menge in zwangloser Weise mit Rufen „Halloo Bill!“ begrüßt, und als er fortging, rief man ihm zu: „Merry Christmas, Bill!“ Vergessen Sie nicht, den Strumpf aufzuhängen!“ — Eine andere Ansprache hielt der Präsident bei dem diamantenen Jubiläum der Methodistenmission in Afrika. Er verteidigte dabei die Einmischung der Vereinigten Staaten in verschiedenen fremden Ländern, in denen Unsicherheit und Unfriede herrsche, denn Amerika müsse eine große Macht benutzen, um Gutes zu stiften.

Handel und Verkehr.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Mitgeteilt von H. Fuhrmann, Vieh-Commissions-Geschäft, Berlin D, Zentral-Viehhof.

Berlin, 15. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 493 Stück Rinder, darunter 297 Bullen, 44 Ochsen, 152 Kühe und Färsen, 2343 Kälber 1508 Schafe, 18 211 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt): Für Rinder: A. Kälber: a) Doppellender feiner Mast bis 95 M (bis 127 M) b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 58—64 M) 100 bis 107 M, c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 45—52 M (89—95 M), d) geringe Saugkälber 27—35 M (53—71 M) — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 37—42 M (82—84 M), b) ältere Masthammel 30—36 M (72—77 M), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe — M (— M), d) Merzschafe und Niederungschafe 20—29 M (54—56 M). — Schweine: a) Fetteschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 58— M (73— M), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 57—58 M (71—73 M), c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 54—58 M (63 bis 72 M), d) fleischige Schweine 53—56 M (86—70 M), e) gering entwickelte 50—53 M (63—66 M), f) Sauen 53—55 M (66 bis 69 M).

Leipzig: Vom Rinderaustrieb blieb ungefähr 90 Stück unerläuft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fanden etwa die Hälfte des Austrieb Abfah. Der Schweinemarkt setzte gedrückt ein und verlief schleppen; es wird nicht geräumt, viel Ueberstand.

Eisenstaedt & Co.

Einkaufs-Bureau
Berlin.

Stolp i. Pom.
Neuforstrasse 20, Ecke Wollweberstrasse.
Fernsprecher 255.

Aelteste Niederlassung
Dirschau.

Gross die Auswahl -- klein die Preise!

Geschenk - Gegenstände aller Art

übersichtlich ausgelegt in unseren Spezial-Abteilungen für

Leibwäsche, Taschentücher
Mode-, Wollwaren u. Schürzen
Putz- und Pelzwaren
Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe
Lederwaren,
Bijouteriewaren,

Herrenwäsche
Krawatten
Hüte, Mützen
Kragenschoner
Schirme, Stöcke
Tapissieriewaren

Kostümröcke
Damen-Blusen
Golf-Jacken
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleidchen
Knaben-Anzüge

Extra-Angebot!

Wir hatten Gelegenheit

ca. 300 Stück Jupons

zu erwerben und stellen, soweit Vorrat, dieselben zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf.

Franko-Versand aller Aufträge von 10 Mark an.

Frau M. S. Ein dreifach sonnendes Hoch zum Geburtstag.

Der Magistrat steht in Erwägung, eine amtliche Sänglingsfürsorge

in Verbindung mit der unterzeichneten Behörde einzurichten. Zu diesem Zwecke müßte eine Sänglingspflegerin

angestellt werden, die von Haus zu Haus die direkte Aufsicht über das Wohlergehen aller ihr angezeigten Sänglinge auszuüben hätte.

Hierzu geeignete Bewerberinnen wollen sich mit kurzen Angaben über ihren Lebenslauf und ihren Gehaltsanspruch bis zum 1. Januar 1910 melden.

Stolp, 15. Dez. 1909.

Die Armendirektion.

Diejenigen Personen, welche die Neujahrsglückwünsche durch Zahlung eines, in diesem Jahre für den Armenpflegerverein bestimmten, Geldbetrages oder in anderer Weise abzulösen gewillt sind, werden ergeblich gebeten, sich in die auf Zimmer 27 oder im Armenamt Zimmer 14 des Rathhauses ausgelegte Liste einzutragen, woselbst die betreffenden Beträge gleichzeitig entgegengenommen werden.

Die Veröffentlichung der Namen erfolgt ohne Angabe des gezahlten Betrages am 31. Dez. d. Jz.

Stolp, 13. Dez. 1909.

Die Armendirektion.

S.-D. „Tatti“
Hamburg—Stolpmünde
Expedition
am 17. Dezember
L. F. Mathies & Co.
Hamburg,
C. E. Geiss
Stolpmünde.

Ein gut erhaltener
Sofalisch
zu verkaufen.
Amtsstr. 22 Hof 1 Treppe.

Hamburg-Amerika-Linie.
Hamburg-Nordamerika
Hamburg-Südamerika
Hamburg-Orient
Hamburg-Norwegen.

Man wende sich an den Vertreter:

Emil Freundlich
Stolp i. Pom.
Ankunft kostenlos.

Adolf Kiellach
Leichenbestatter
— Amtsstraße Nr. 11 —
empfiehlt

sein großes Lager aller Arten **Metal- u. Holzsäрге**
Übernahme ganzer Beerdigungen bei persönlicher Erledigung aller **Beerdigungsangelegenheiten.**
Spezialität:

Siechenholzsäрге
in blank poliert u. antil gebeizt.

Kindersäрге u. Ausstattungen äußerst billig.

Hund,
jg. Schotte
braun weiß.
Beine und Kragen verlaufen; abzug. Hotel Reichsadler

Kuh
Junge,
starke hochtragende

somit verkäuflich im Forsthaus zu Stolpmünde

Ein **Tränkhals**
verf. Reiter-Chaussee 19.

Buchhöhne 09
weiße Wyandottes, schwarze Minorca, ausgewachsen und ff. Kalfsch, Seyfferstr. 2.

3 Stand Betten, 1 Kinderschlitte, 1 großer Handschlitten, alle Stühle, 2 Badewannen, Eisspind, 1 Drehschleife, 3 Kochkessel, 2 Kleiderspinde u. a. m. billig zu verk. Das. steht 1 milch. Ziege z.v. Reinhold Raffle, Birkowerweg.

Sirichhornsalz,
Rosenwasser,
Citronat,
Wimmeranzensalzen,
gute Pottasche
Gewürzöl,
gem. Cordoman
empfiehlt

Otto Schmidt
Hospitalstr. 8a.

Wohnungen.
Eine Wohnung sogleich oder 1. April zu vermieten. Reiter-Chaussee 19.

Einzelne Stube von gleich oder 1. Januar zu vermieten. Dr. Rebschall, Schulstr. 6.

Der kleine Faden
in meinem Hause Stolp Markt 2 wird zum 1. April 1910 frei. Respektanten wollen sich melden.

S. Jacobson
Markt 2.

Gut möbliertes Zimmer
von sofort oder 1. Januar an 1-2 Herren zu verm. Mittelstr. 19. 1.

Wohnung
4 Zimmer, Badezimmer, Zentralheizung, viel Zub., sowie möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Strögel, Reichsadler.

Molkereibutter
Täglich frisch empfiehlt
M. Rebschall, Schulstr. 6.

Knackmandeln
Traubenrosinen
Kranzfeigen
Datteln
Baumsehne
empfiehlt

Otto Schmidt
Hospitalstr. 8a.

Das schönste **Weihnachtsgeschenk** für jede Familie ist ein

Kartenspiel-Kontroll-Apparat Kluchs D. N. P. 178745

in eleganter Holzarbeit.

Gegen vorherige Einfindung von 1,60 Mk. in Briefmarken oder Nachnahme versendet

Engen Metzger, Königsberg
i. Pr., Tannaustraße Nr. 31.

Offene Stellen.

Für meine Filiale in Stolp suche

junges Mädchen
Rudolf Schwarz,
Stolpmünde.

Geübte Loch- und Flachstickerei gesucht
Dr. Gartenstr. 33, pt. 1.

Passende Stellen finden:
Fiskalleiter, Aufseher, Kontoristen, Verkäufer, Schlosser, Tischler, Maschinisten, Schmiede, Heizer, Sattler, Monteur, Stellmacher, Pfleger Boten, Portier, Kutscher, Haushälter, Gärtner, Zuspektor, usw. sofort und später im **Stellennachweis Stolp,** Rudolphstr. 31.

Goldene Damen-Uhren,
Spinde, Damenpelz (Bou)
Betten
billig zu verkaufen
Langestr. 22, Laden.

Als praktische **Weihnachtsgeschenke**

empfehle zu ermäßigten Preisen Portemonnaies, Zigarren taschen, Briefstapfen, Visitenkarten, Reise-Accessoires, Koffer, Handtaschen für Damen und Herren, Hosenträger, Tornister, Aktenmappen und dergl.

in großer Auswahl und bester Qualität

A. Felske
Sattlermeister
Hospitalstraße 36.

Zimmer noch

10 alte, große Stangen **Kautabak**

ca. 1/2 Pfund, für 45 Pfg.

Alfred Grubke,
Walhalla, Holztorstr. 7,
Weinhandel, Zigarrenhaus.

Stadttheater
Sonntag, den 19. Dezember
nachmittags 4 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

Schneeweißchen
und Rosenrot

Märchen mit Gesang u. Tanz

in 5 Bildern von Oskar Will

Musik von Curt Barth.

Hotel
Reichsadler.

Donnerstag von 8 Uhr ab

Konzert
— kein Bierauschlag. —

Gut und schnell

repariere ich Ihre Taschenuhr, Ihren Wecker, Ihre Zimmeruhr, so daß Sie mit denselben stets zufrieden sein werden □□

Fritz Hagen,
Uhrmacher und Optiker,
Höhlenstraße Nr. 20
Kleins Hotel vis-à-vis

zu mässigem Preis



Musik-Instrumente

aller Art, für Kinder und Erwachsene, Gramophone, Geigen, Klavier, Hand- und Mundharmonikas usw. sowie

kompl. Hausklingel-Anlagen, Taschenslampen, Feuerzeuge und alle Zubehörsartikel billigst zu haben

M. O. Mellies, vorm.: M. A. Korn
Reparatur-Werkstatt. Langestraße 41.

Bitte auf die Schaufenster zu achten

Leib-Wäsche

Damen-Lintenhemden
mit Besatz Stk. v. 1,00 an

Damen-Achselschlusshemden
mit Spitze Stk. v. 1,25 an

Damen-Achselschlusshemden
gest. Paffe Stk. v. 1,50 an

Damen-Passenformhemden
mit Languette Stk. v. 1,85 an

Damen-Beinkleider
mit Stiderei Paar v. 1,50 an

Damen-Beinkleider
Knieform Paar v. 1,65 an

Damen-Nachtjacken
Satin und Bargend Stk. v. 1,35 an

Damen-Nachthemden
in einfacher und eleganter Ausführung.

Herren-Hemden
aus kräftigem Hemdentuch Stk. 1,75.

Herren-Hemden
beste Qualität, elasser Makotuch
Stück von 2,50 an

Herren-Oberhemden weiß und farbig.

Herren-Nachthemden
mit bunt. Borte besetzt Stk. v. 3,50 an

Kragen, Manschetten
Vorhemden

Mädchenhemden
Achselschluß und Lintensform
Stück von 65 Pf. an

Knabenhemden
aus solid. Hemdentuch Stk. v. 75 Pf. an

Baby-Wäsche

Krawatten
Selbstbinder
Kragenschoner, Tücher

Cuchler & Neumann
Fernspr. 271. Kaufhaus. Markt 23.

beste
Konfektion.

Sauber gearbeitet

Guter Sitz

Haltbare Stoffqualitäten



kaufen Sie am besten und billigsten bei
Paul Wangerin
3 Mittelstr. 3
Goldwaren
wie Ketten, Brochen, Ohringe
und bergl. mehr.
Freischwinger u. Regulateure
in den modernsten Mustern.
Für die Zeit vom 27. November bis 24. Dezember gewähre ich bei Barzahlung
5-10 Proz. Rabatt.

Neu-Eröffnung Restaurant zur Post

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich das
Restaurant der Ww. Rennebart
vorm. Zinkes Conditorei
Predigerstraße Nr. 2 vis-a-vis der Post
käuflich erworben habe.

Die Eröffnung findet am **Donnerstag den 16. Dezember** statt.

Es wird stets mein Bestreben sein, mit guten Speisen und gut gepflegten Getränken aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

Emil Dittmer.

: Festeffen findet :
abends 9 Uhr statt

Sie schützen sich
gegen
**Geschäfts-
Verlust**

durch Einzug von Auskünften
bei der Geschäftsstelle des
Kartells der

AuskunfteienBürgel
Stolz

Amtsstr. 1 Fernspr. Nr. 360

Einzel-Berichte.

Sammel-Berichte.

Agentur-Beschaffung.

Kontrolle zweifel-

hafter Forderungen.

Wachs u. Rohhaare,
sowie sämtliche Arten

Häute u. Felle
kauft stets zu den höchsten
Tagespreisen

S. Samuel

Telephon 106. Goldstr. 9a.

Zu den Festtagen empfiehlt

Bratgänse, Mastenten, Puten, Gähner, Tauben,
Fasanen, ferner Rehrücken, Keulen, Blätter, sowie
die bekannt sauber gespickten Gansen, auch mit und
ohne Fell. ♦♦♦♦♦ Lebende Karpfen. ♦♦♦♦♦

Die werte Kundschaft wird im Interesse pünktlichster
Bedienung schon jetzt um Bestellung gebeten.

Wildhandlung Hinz.

Fernsprecher
Nr. 211.

Weihnachtstisch

empfehle ich ganz besonders

Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Felzkollers, Muffen, Regenschirme
Damenblusen, -Jupons, -Schürzen
Steppdecken, Bettdecken, Teppiche

Kostümröcke,

Kinderkleider, Kinderröcke

Chemisekopftücher

Damen- und Herrenwesten

Besonders preiswert

Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion

Handschuhe, Strümpfe,

Seidene Tücher

Gardinen, Bettvorleger,

Von jetzt bis Weihnachten erhält jeder Käufer bei
einem Einkauf von 5,00 Mk. an 1 Geschenk gratis.

N. Simon jr.

Markt 24.

Bilderbücher, Märchenbücher
Volkstümliche Literatur
aus allen Gebieten

Gebet- u. Gebannungsbücher

Wandsprüche Krippen

Modellier und Bilderbogen

Beschäftigungsspiele

für Knaben und Mädchen

:: **Jugendchriften** ::

keine Schundliteratur, sondern bestens empfohlen von
Jugendchriften-Kommissionen, Lehrer-Vereinen, sowie
in zahlreichen Familien-, Kirchen-, und Schulblättern,
zur Verteilung bei

:: **Weihnachtsfeiern** ::

vorzüglich geeignet.

Erich Rohde, Buchhandlung

Stolz i. Pom.

Hauptgeschäft: Holztorstraße 33.

Zweiggeschäft: Hospitalstraße 1.

Fernsprecher 764.

Echt Solinger

Zahnmesser und Gabeln — Taschenmesser
Haftmesser — Scheeren — Streichriemen

Robert Schneider

Langestr. 18.

Messerschmiedemeister

Grammo- phone.

Näunungshalber verkaufe ich
meine Sprechapparate mit

20 %

Preisermäßigung

Die beste und billigste Platte
ist die

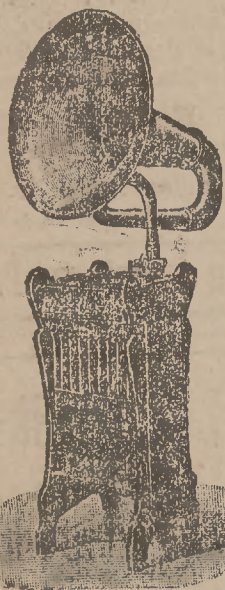
**Zonophon-
2 Mk.-Platte**

welche in reichlicher Auswahl
zu haben ist bei

Hermann Klemm, Stolz

Mitteltrasse 15.

Betreiber der echt. Grammophon-Gesellsch.



Weihnachts-



Anzeiger

Beilage der „Stolper Neuesten Nachrichten“.

Erscheint bis Weihnachten täglich.

Familie Heinemann.

Ein Stolper Roman von H. Reinecke.
Erstes Kapitel.

Herr Rentier Carl Heinemann hatte sich eben zum Nachmittagschlaf niedergelegt.

Er konnte sich die Ruhe wohl gönnen. Sein Leben war bisher ein sehr arbeitsreiches gewesen; nun konnte er von den Erträgen seines Vermögens sorgenfrei leben. Einer Stolper Schlosserfamilie entstammend, erlernte er das Handwerk seines Vaters, ging dann in die weite Welt hinaus und brachte es durch eisernen Fleiß und rastlose Energie bis zum Direktor einer renommierten Maschinenfabrik in Duisburg a. Rh. Als der Besitzer jener Fabrik dann plötzlich gestorben war, übernahm der Direktor das seitherige Etablissement für eigene Rechnung, wenn auch mit verhältnismäßig geringer Anzahlung, zu der er sich das Geld im Laufe der Jahre mühsam zusammengespart, in der ersten Zeit sogar zusammengehungert hatte.

In der Fabrik sah er in erster Linie auf Pünktlichkeit und Ordnung, und da er jeden Arbeiter und Beamten nach seinen Leistungen und seinem Fleiß bezahlte, dabei zu seinen Leuten jederzeit freundlich und gerecht war, so arbeiteten Alle mit Lust und Liebe, und kam Personalwechsel nur in den seltensten Fällen vor.

Zu jener Zeit war Herr Heinemann etwa fünfundsiebzig Jahre alt geworden, ohne bis dahin daran denken zu können, sich einen eigenen Hausstand zu gründen. — Denn die unermüdlige Arbeit in theoretischer, praktischer und kaufmännischer Hinsicht hatte ihm bis dahin keine Zeit dazu gelassen. Da trat plötzlich ein merkwürdiger Wendepunkt in seinem Leben ein. Er erhielt eines Tages vom Notar Dr. Gilsbrecht die Nachricht, daß die einzige Tochter des Vorbesizers seiner Fabrik,

die sich bis dahin bei einer Tante in Godesberg am Rhein in Pension befunden hatte, inzwischen majorenn geworden war, und daß er eine Hypothek von 45 000 Mark würde ablösen müssen. Diese Eröffnung schmetterte ihn mit einem Schlage zu Boden. Er war bereits der Ansicht, daß jene Hypothek noch auf Jahre hinaus festgelegt sei und nun sollte er die ganze Summe aufbringen, ohne zu wissen, woher das Geld zu beschaffen.

Wohl hatte er mit einigen Geschäftsleuten im Wechsellustausch gestanden, ob es ihm aber gelingen würde, eine so große Summe aufzutreiben, war mehr als zweifelhaft. Indessen hatte er nicht viel Zeit zum Grübeln übrig, denn nach drei Tagen waren Fräulein Clara Gerling nebst der Frau Tante in Duisburg eingetroffen, um die Sache „glatt zu machen“.

Das hübsche junge Mädchen sah den Kummer des Fabrikbesizers und war mit dem Notar darüber einig, ihm das Geld noch einige Jahre zu belassen — dagegen protestierte aber die Frau Tante. Ihre Absicht war, so schnell als möglich in den Besitz des Geldes zu kommen, um ihre Nichte „standesgemäß“ und so schnell als möglich, unter die Haube zu bringen.

Während der Unterhandlungen waren Herr Heinemann und Fräulein Gerling sehr häufig in längere Auseinandersetzungen verwickelt. Das junge Mädchen fühlte in seinem Herzen nach und nach eine immer stärker werdende Neigung für den schneidigen Fabrikbesizer aufkeimen, wogegen dieser immer kühler und zurückhaltender wurde. Der Notar machte zwar einige Andeutungen, daß sich zwischen den Beiden sehr wohl eine „Allianz“ herbeiführen ließe, davon wollte der grundehrliche Heinemann aber nichts wissen. Verkauften wollte er sie auf keinen Fall.

Eines Tages kam es zwischen den beiden Damen in Gegenwart Heinemanns zu einer

heftigen Auseinandersetzung. Die Frau Tante verlangte unerbittlich, die endliche Regelung der Angelegenheit und die Verlobung Klaras mit dem Regierungsassessor von Borkewitz, der Aussicht hatte, demnächst als Landrat berufen zu werden.

Dieser junge Mann, der einer stark verschuldeten Adelsfamilie entstammte, sah es nun weniger auf die „bürgerliche Gans“ (wie er Fräulein Clara im Freundeskreise scherzhaft nannte), ab, sondern auf deren Vermögen und die einstige Erbschaft von der Frau Tante. Clara jedoch hatte diese „Gemütsrichtung“ instinktiv empfunden und wollte durchaus nichts von ihm wissen. Als die Tante nun erklärte, daß sie Clara enterben würde, falls diese sich noch länger weigerte, Herrn von Borkewitz ihr Jawort vorzuenthalten, kam es zwischen beiden zum Bruch und das selbstbewußte junge Mädchen fragte Herrn Heinemann, ob er sie im Kontor als Buchhalterin beschäftigen wolle, was dieser gern zusagte. Damit war auch die leidige Hypothekengeschichte fürs erste erledigt.

Die junge Buchhalterin arbeitete mit regem Eifer und war ihrem „Chef“ bald eine unentbehrliche Stütze. Mit wachsendem Kummer sah sie jedoch, daß Heinemann sich „nach einer Frau“ umschau. (Frauen, die lieben, haben für solche Vorgänge ein sehr scharfes Auge.) Wie konnte das aber möglich sein? War denn der Mann blind? Hatte er keine Ahnung davon, wie sie mit jeder Faser ihres reinen Herzens an ihm hing? Konnte er es denn nicht erfassen, daß sie keineswegs zu ihm in Stellung trat, um einen „Proterwerb“ zu haben, als vielmehr, um in seiner Nähe weilen zu dürfen; daß sie jeden Augenblick bereit gewesen wäre, für ihn nicht nur ihr Vermögen, sondern sich selbst und ihr Leben zu opfern? Und nun jagte dieser Mann, der die Eigen-

schaften besaß, eine Frau unendlich glücklich zu machen, andern nach? Mädchen, die er auch nur flüchtig kannte, und von denen er kaum wußte, ob sie sein Leben glücklich ausgestalten würden?

Als sie nun eines Tages hörte, daß er unmitttelbar vor der Verlobung stehe, trat sie, klopfenden Herzens, ihrer inneren Erregung kaum mächtig, in das Privatkontor des Chefs.

„Herr Heinemann“, begann sie am ganzen Körper zitternd, „ich — ich möchte um meine Entlassung bitten, und zwar — gleich heute.“

Heinemann sah sie verwundert an: „Aber — aus welchem Grunde denn, Fräulein Gerling?“

Sie wurde immer verwirrter. „Ich — ich kann hier nicht länger bleiben, ich will fort — ich muß fort...“ Am ganzen Körper bebend, will sie zur Türe — dem unerträglichen Anblick zu entfliehen, da — bricht sie mit lautem Aufschrei ohnmächtig zusammen, mit der Stirn an eine Stuhlkante aufschlagend, so daß das Blut hervortrieffte.

Aufs Höchste erschreckt, sprang der Chef hinzu, ihr die Wunde zu fühlen; da schlug sie matt die Augen auf. Beider Blicke begegneten sich und im Uebermaß des schmerzlichen Gefühls flüsterte die Buchhalterin: „Ich — habe — Sie — ja — so lieb...“ Nun war es heraus. Jetzt wußte er es wenigstens, mochte daraus werden, was da wolle.

„Clara!“ jubelte Heinemann auf. „Ist es denn wirklich wahr?“ Rasch hob er das Mädchen empor, schloß es in seine Arme und heilte die kleine Wunde an der Stirn mit dem Balsam des Russes der Liebe. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine grosse Anzahl sowohl

Nützlichkeits- als auch

Geschenkwzwecken

dienender Artikel

in grosser Auswahl

Merkur-Drogerie
Erich Krönig
Paradiesstrasse 24.

Deutsche u. ausländische Seifen und Parfümerien

Eau de Cologne

Toilette - Artikel aller Art

elegante Parfümzerstäuber

Bürsten- und Nagelflege-Garnituren

Christbaumschmuck
Lichte, Lichthalter etc.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Schlittschuhe

zu jedem annehmbaren Preise (von 60 Pfg. an) verkauft

Hermann Klemm,
Stolp, Mittelstr. 15.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gekleidete Puppen
Spielwaren jeder Art
empfehlen billigst

Lange-straße 18 **Robert Schneider** Lange-straße 18

Alle Sorten
Brennhölzer
in Aloben und beliebigen Längen zer kleinert
offrieren frei Käufers Tür zu billigsten Tagespreisen

Hermann Gerson & Sohn,
vorm. Fritz Wilke,
Nutz- und Brennholz-Handlung.
Kontor: Ecke Töpferstadt u. Queckenstr.

Kaufen Sie
Ihre Taschenuhr
bei **Fritz Hagen,**
Uhrmacher u. Optiker,
Höhlenstr. Nr. 20
Kleins Hotel vis-à-vis

Jeden Dienstag und Freitag
frische
Bratwurst
empf. **Rob. Hildebrandt,**
Paradiesstr. 7.

Feinste Ko-
nignisse aus reinem Bienen-
honig, a Liter 35 Pfg.
Feinste Pfef-
fernisse, a Ltr. 25 Pfg.
bei **Otto Hildebrandt,**
Bädermeister, Mittelstr. 38.

Prima Briketts
Vorzügl. Kohlen
empfehlen billigst
Emil Freundlich.

H. Rackow, Kürschnermeister

12 Kirchplatz 12

12 Kirchplatz 12

vorteilhafte Bezugsquelle für moderne

Pelzwaren

Grösstes Lager in allen Pelzarten

Sauberste Verarbeitung — billigste Preise.

A. J. Wolffberg

Neutorstraße 10

Telephon Nr. 340

empfiehlt zu Geschenken

Strumpfwaren, Trikotagen u. Fantasie-Artikel
von den einfachsten bis zu den allerbesten Genres
zu außerordentlich billigen Preisen

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

ist eine

Gritzner-Nähmaschine

aus der größten deutschen Nähmaschinenfabrik
dieselben sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.

== 10 Jahre Garantie. ==

Nähmaschinen von 50 Mk. an.
Gebrauchte Nähmaschinen von 10 Mark an.
Reparaturen aller Systeme schnell, gut und billig.

Paul Lange, Mechaniker

Stolz.

Mittelstraße 47.

Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft
und alleiniger Fachmann am Platze.

Da ich keine Reisende halte, spare ich große Unkosten, kann aus diesem Grunde meine Nähmaschinen 20 — 25 Mark billiger verkaufen.

Zahn-Atelier

A. Wolffberg,

Stolz i. Pomm.,

Bücherplatz 14 (nahe d. Holzentorstr.)

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte.

Plomben — Zahnoperationen.

Arbeiten schlecht sitzender Gebisse,

Kronen- und Brückenarbeit.

— Schonendste Behandlung. —

Ein schönes, stets willkommenes
Weihnachtsgeschenk
sind

Neujahrskarten
mit Namensdruck.

Sehr geschmackvolle Muster
:: hält stets am Lager ::

Buchdruckerei Johs. Weidlich
Marienstrasse 5/6.

Umsonst und portofrei

versenden an Jeden unse. neuesten **Pracht-Katalog**,
ca. 6000 Gegenstände enthält, über **Solinger**
Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-,
Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musik-

werke, Kinderspiel-
waren etc. etc.
Solinger Rasiermesser
(mit Glis)

Nr. 50 hohl M 1,50
Nr. 56 sehr hohl „ 1,80
Nr. 61 extr. hohl „ 2,80

Vollständige Rasier-Garnitur Mobil
Nr. 3 in pol. Holzkasten, m. Spiegel
Inhalt: 1a Rasiermesser, Pinzel,
Seife, Napf und Streichriemen, nur
Nr. 4. Bill. Garnitur nur 2,50 M

Nr. 1368. Schöne Peise m. Weichsel-
rohr, 25 cm lang, nur 1,75 M
3 Stück nur 5 M



Küchenwaage
feinste Ausführ., neuer
Mechanismus, prima
Ware nur M. 2,45
3 Stück M. 6,95.

1a. Sicherheitsrasier-
messer mit Schuhvor-
richtung M 3,50
Verletzung unmöglich.



Mit 5 Jahren Garantie



Nr. 121. Haarschneidemaschine „Hauswohl“, die Haare
3, 7 und 10 mm schneidend, sollte in keiner Familie
fehlen, per Stück komplett mit 2 Kämmen und Ersatzfeder
M 3,50, 3 St. M 10.—

Marke „Hauswohl“
M 3,50

Nr. 120. Bessere schwerere Ausführ., M 4,30. Eine
solche Haarschneidemaschine macht sich in jed. Haushalte,
wo Kinder sind, in kurzer Zeit bezahlt.

Christbaum - Geläute

Ein wirklich gutes solid gearbeitetes Christbaum-Geläut ist
eine Zierde für jeden Weihnachtsbaum! Wer Freude daran
haben will, kaufe unser Geläute in Dual. A 1,25 M, in
Dual. B eleg. vern., 1,50 M, m. Lametta-Mesler-Blumen
25 & mehr. — Ferner liefern wir ein reichhaltiges

Sortimentskistchen Glasmuschel

nur die schönsten, neuesten Muster, für nur 5 M geg. Nachn.
od. Voreinsf. d. Betrages 3 Sortimente für nur 14 M

Verfand aller Waren unt. Nachn. od. geg. Voreinsf.
des Betrages. Bei 15 Mk. franko überallhin; Auslandsporto extra.
Garantie: Umtausch der Waren oder Geld zurück.

Marcus & Hammesfahr

Stahlwarenfabrik und Versandhaus. Wald bei Solingen.

Makulatur

hat abzugeben Die Geschäftsstelle
der Stolper Neuesten Nachrichten.

Gemischtes

Vogel-Futter

für Vögel im Freien offer-
rieren billigst
Gebrüder Ladisch.

Glas-Christbaum-Schmuck.

Die schönste Zierde des Weihnachtsbaums, das diesjährige
prachtvolle Sortiment enthält über 312 Stück nur ausgewählter
und auslesener, hochmoderner Neuheiten als Edelobst, ver-
schiedene Früchte, Weintrauben, Reppelin-Lustschiffe,
elegante mit Chenilin und Silberdraht besponnene
Fantasie-Sachen, Sonnenreflektoren, wundervolle An-
geln mit Goldsternen und Engelsköpfe, 12 Kriegsschiffe,
1 prächtige Baumspitze, große Engel, bemalte Eier,
Angeln mit Silberringen, Angeln mit weißer Quirlende,
Transparent-Angeln, Quirlenden, japanische Sonnen-
Meslege u. dgl. mehr. Jeder Kiste wird das reizende staunen-
erregende Gratisgeschenk: Die Reise nach Ägypten, hei-
lige Maria mit dem Jesuskind und Josef, beige packt.
Diese Figuren sind unter den Baum zu stellen und jahrelang
aufzubewahren. Wer 10 Kisten kauft, erhält extra eine
Kiste gratis, bei 20 Kisten drei Kisten gratis. Alles
franko, solid verpackt, nur Mk. 5.—. Größere Sorti-
ments für Händler in allen Preislagen.

Fernando Müller, Lauscha S.M. Nr. 32.

Viele Dankschreiben, u. a.: Es war gerade Besuch bei mir,
als Ihr Kistchen ankam; wir waren entzückt über die herrlichen
Sachen und bitten wir Sie, uns ferner zwei Kisten zu über-
senden. Wir werden Sie auch weiter empfehlen.

München 1908.

Karl Reifentweber.

Zu Weihnachten

OTTO SCHULZ

Goldschmiedemeister und Graveur

Langestrasse 15

Gegründet 1900

Telegramm-Adresse: Goldschulz Stolp.

ist mein Lager reichhaltig sortiert in

Uhren, Gold- und Silberwaren,
Alfenide, Kayserzinn etc. etc.

Ich bleibe bemüht, stets das Beste und Neueste zu billigsten Preisen zu liefern.
Tafelgedecke mit elektrisch stark plattierter Silberauflage.
Die Unterlage meiner Bestecke ist garantiert prima Alpakasilber weiss.
Niederlage der Württembergischen Metallfabrik Geislingen St

Danziger Privat-Actien-Bank

Stolp i. Pom., Blücherplatz 21, mit Stahlkammer.

Hauptbank: Danzig, Langgasse Nr. 33.

Zweiganstalten:

Culmsee Wpr., Thornerstr. 13
Danzig-Langfuhr, Am Markt, Hauptstr. 113
mit Stahlkammer
Grandenz, Langestr. 12, mit Stahlkammer
Nöcklin i. Pom., Markt 16
Santenburg i. Pom., Paradedstr. 20.
Marienburg Westpr., Unter den Hohen
Lauben 30

Agenturen:

Belgard
Dirschau
Mewe
Rügenwalde
Schlawe
Schwes
Strasburg Wpr.

Zweiganstalten:

Pr. Stargard, Wilhelmstraße 3
Stolp i. Pom., Kommandite:
Heinrich Westphal & Sohn, Präsi-
dentenstraße, mit Stahlkammer
Zoppot, Seestraße 17, mit Stahlkammer
vom 1. Mai 1910 ab

Die Danziger Privat-Actien-Bank

vermittelt den An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art an allen in- und ausländischen Börsen.
Gute Anlagewerte für Mündelgelder können aus eigenen Beständen jederzeit abgegeben werden.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

übernimmt die Verwaltung und Aufbewahrung ganzer Vermögen unter gesetzlicher Haftung gegen
mäßige Provision. Andererseits werden in dem gepanzerten Gewölbe einzelne

Schrankfächer

vermietet, welche unter eigenem Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank stehen, so daß
jeder Inhaber eines Faches in der Lage ist, seine Vermögensobjekte selbst zu verwalten, zu welchem
Zwecke ihm abgefonderte, komfortabel eingerichtete Arbeitsräume zur Verfügung stehen.

Die Beamten, denen strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht ist, sind angewiesen,
auf Wunsch Auskunft zu erteilen und bei der Verwaltung behilflich zu sein.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

übernimmt die Kontrolle über Auslösung aller Wertpapiere und die Versicherung solcher Papiere
gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

übernimmt die Einziehung aller Coupons bzw. Dividendencheine und löst Coupons von zahlreichen
Wertpapieren in der Regel schon längere Zeit vor Fälligkeit ein.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

gewährt Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Wechsel, Verschiffungsdokumente und sonstige gute
Unterlagen und eröffnet auf Grund derartiger Sicherheiten

Konto-Korrente

unter kulantesten Bedingungen.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

gewährt auf

Scheck-Konten

angemessene Zinsen. Die Kontoinhaber können die Schecks, welche in weit über 100 Städten ein-
gelöst werden, als Zahlungsmittel in Umlauf setzen.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

nimmt Depositengelder entgegen und gewährt höchstmögliche Zinsen, welche je nach der Rückbarkeit
und nach dem Stande des Reichsbankdiskontsatzes festgestellt werden.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

diskontiert gute Geschäftswechsel auf alle Plätze Deutschlands und auf größere Plätze des Auslandes.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

übernimmt die Einziehung und den Ankauf von Wechseln mit oder ohne Verschiffungsdokumente auf
alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.

Die Danziger Privat-Actien-Bank

stellt Wechsel, Reisekreditbriefe und Akkreditive auf alle bedeutenden Städte der Welt aus und ver-
mittelt briefliche sowie telegraphische Auszahlungen dorthin.

Am 1. Januar 1910 fällig werdende Zinsscheine lösen von heute ab kostenlos an unsere Kasse ein.

Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. P.

Hand auf's Herz



verehrte Hausfrau, und urteilen Sie einmal unparteiisch. Setzen
Sie das unbegründete Vorurteil gegen Margarine beiseite, pro-
bieren Sie die besten Marken

Rheinperle und Solo

Dann wird Ihnen Ihr Urteil diese beiden erstklassigen Produkte
empfehlen und Sie zu ständigem Verbrauch veranlassen. Rhein-
perle und Solo sind wesentlich billiger als feinste Melereibutter,
aber wie diese in jeder Beziehung gleich gut verwendbar.

Ueberall erhältlich.

Aleinige Fabrikanten: Holland, Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Carl Zypries

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik
Schlawe i. Pom.

empfeht aus nur allerbestem Material hergestellte

Pa. Zervelat- u. Salamiwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
Pommersche Dauerschinken,
Prager Schinken
zum Kochen in Burgunder u. Baden in Drotteig,
Div. feine Leberwürste,
Delikatess-Würstchen

in Dosen konserviert, mit
4, 8, 12 u. 24 Stk. Inhalt,

Corned-beef,

Dosen von 3 1/2, 2 1/2, und 1 1/2 Pfd. netto.

Nur eigene Fabrikate von vorzüglichem Geschmack
:: :: und unbegrenzter Haltbarkeit. :: ::

Preisliste auf Wunsch.

Versand nach allen Plätzen.

Zu Weihnachtsgeschenken

eignen sich

Parfüms und Toilette-Seifen
(deutsche und ausländische)

in prachtvollsten Wohlgerüchen und elegantesten Aufmachungen.

Merkur-Drogerie Erich Kröning

Paradiesstr. 24.

Niemals war die Gelegenheit zum Einkauf

wirklich guter Herren- und Knaben-Garderoben
günstiger als jetzt!

Mit Ende dieses Monats ist die Zeit des Einkaufes in der Hauptsache vorüber. Dieser kurzen Spanne Zeit Rechnung tragend, verkaufe ich mein grosses Lager in Paletots, Joppen, Jackett- und Rock-Anzügen, Knaben- und Jünglings-Anzügen, Pellerinen, Kaisermäntel, Beinkleider, Westen usw.

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Es ist deshalb für jeden von ganz besonderem Interesse, seinen Bedarf in Kleidungsstücken bei mir zu decken.

Ich empfehle in grosser Auswahl:

Bis Weihnachten 10-20% Rabatt.

Winter-Paletots	In den neuesten Farbenstellungen	17.50	16.—	14.50	13.—	12⁰⁰	
Winter-Paletots	solide haltbare Qualitäten	25.—	22.—	20.50	19.—	17⁰⁰	
Winter-Paletots	das beste in Ware und Verarbeitung	45.—	40.—	36.—	32.—	28⁰⁰	
Ulster	In den neuesten Farben, beste Verarbeitung	36.—	30.—	28.—	25.—	21⁰⁰	
Winter-Joppen	starker, halbarer Loden	12.50	10.50	9.—	8.—	6⁵⁰	
Winter-Joppen	wasserdichte Loden	19.—	17.—	14.—	12.50	9⁵⁰	
Winter-Joppen	Falten-Fasson	24.—	20.—	16.—	12.—	8⁵⁰	
Jackett-Anzüge	solide, haltbare Ware	19.—	17.—	15.—	13.—	12⁰⁰	
Jackett-Anzüge	In den neuesten Mustern, elegante Verarbeitung	26.—	23.—	21.—		18⁵⁰	
Jackett-Anzüge	hochaparte Neuheiten, Ersatz für Maßarbeit	42.—	38.—	33.—		29⁰⁰	
Trau-Anzüge	In bester Verarbeitung	36.—	32.—	30.—	28.—	24⁰⁰	
Rock-Anzüge	aus Kamgarn, Safin und Tuch-Kamgarn	54.—	46.—	40.—	38.—	35⁰⁰	
Elegante Hosen	gute, haltbare Stoffe	10.50	8.—	7.—	5.50	4.—	2⁷⁵
Elegante Hosen	In den neuesten Mustern	16.—	14.—	11.50	10.—	8.—	6⁵⁰
Jünglings-Anzüge	aus soliden, haltbaren Stoffen	13.50	12.—	10.50	9.50	8.—	7⁰⁰
Jünglings-Anzüge	prima Qualitäten, hochmoderne Muster	22.—	18.—	16.50	15.—	13.—	11⁰⁰
Jünglings-Paletots	In den neuesten Farbenstellungen	15.—	13.50	12.—	10.50		8⁵⁰
Jünglings-Paletots	prima Ware, beste Verarbeitung	21.—	19.50	17.—	15.—		12⁵⁰
Knaben-Anzüge	solide haltbare Stoffe	6.50	5.—	4.25	3.50		2⁷⁵
Knaben-Anzüge	In hochaparten Ausführungen	12.50	11.—	9.50	8.—		6⁵⁰
Knaben-Joppen	starker Loden, warm gefüttert	8.50	6.—	4.50	3.50		2⁵⁰
Knaben-Paletots	In den neuesten Kieler Formen	10.50	9.—	8.—	7.—		4⁵⁰
Wetter-Kragen	wasserdicht	18.—	15.—	12.—	10.—		7⁵⁰

Stettiner Herrenkleider-Fabrik

Moritz Jessel, Stolp, Markt.

Stolper Neueste Nachrichten.

Beiblatt zu Nr. 70.

Donnerstag, 16. Dezember 1909.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 13. Dezember, 1 Uhr.

Schleunige Anträge wegen Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abgg. Kirisch und Stücken werden angenommen. Zur Interpellation betr. das Kalifornien-Erklärung sich Staatssekretär Dr. Delbrück bereit, sie im Januar zu beantworten. Die Generaldebatte über den Etat wird fortgesetzt.

Der Kanzler über Elsaß-Lothringen.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Die elsässisch-lothringischen Verhältnisse sind in den letzten Tagen von den Abgg. Herking und Hoessel berührt worden; so auch die Denkmalsfeier für Weissenburg. Es sind bei Erörterung dieser Angelegenheit im Laube Uebertreibungen mituntergelaufen. Tatsache ist, daß versucht worden ist, dem politischen Chauvinismus den Kultus der Toten dienstbar zu machen. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß solche Ausschreitungen nicht wiederkehren. Die Beunruhigung darüber hat neue Nahrung erhalten durch die Vorgänge in Mülhausen. Die elsässisch-lothringische Regierung wird dafür sorgen, daß solche Herausforderungen in den Reichslanden nicht gebuldet werden. Kein Mensch in Deutschland denkt daran, den Elsaß-Lothringern ihre pietätvolle Anhänglichkeit an die Vergangenheit zu verübeln; es geht aber nicht an, daß die unter deutscher Herrschaft geborene Generation künstlich zu Trägern von Erinnerungen gemacht wird, die nicht die ihrigen sind, die vielmehr einer vergangenen Periode ihrer Geschichte angehören. Die Gewährung politischer Selbständigkeit erfordert Garantien für die Interessen des Reichs, Garantien, die in erster Linie die Elsaß-Lothringer selbst geben müssen. Jeder Schritt dieser Verwirklichung wird erschwert, wenn sich eine Agitation breit macht, die es sich zur Aufgabe stellt, die Ur-elemente des deutschen Volkscharakters dort zum Absterben zu bringen, das Land zu verwüsten. Je unverschämter solche Bestrebungen sich ans Licht wagen, um so mehr sinkt die Meinung, die Wünsche der Elsaß-Lothringer zu erfüllen. Damit ist nicht gesagt, daß wir es ablehnen, den Wünschen der Elsaß-Lothringer die Berechtigung zuzusprechen. Ihr Festhalten an ihrer Eigenart ist berechtigt. Es wird den inneren Frieden des Landes nur fördern und die inneren Gegensätze ausgleichen, wenn diese Stammesabhängigkeit auch von den Eingewanderten geachtet wird. Je mehr man sich darin gewöhnt, haben und drüben die Dinge freizuhalten von chauvinistischen Bestrebungen, desto eher wird es gelingen, Elsaß-Lothringen zu einem wertvollen Glied der deutschen Staatsfamilie sich betätigen zu lassen. (Beifall.)

Abg. Schröder (fr. Bg.) schließt sich den Anschauungen des Reichskanzlers über die Vorgänge in Elsaß-Lothringen an. Der Reichskanzler habe neulich von einer Politik der Stetigkeit gesprochen; damit seien die Konservativen natürlich einverstanden, denn das sei gerade ihre Politik. Redner verlangt weiter Einschränkung des Militär- und Marine-Etats, verbreitet sich über Wahlrechtsfragen und bedauert, daß die Reichstagsöffnung bei uns keine Reichstagsfeier, sondern eine Art Hof-festlichkeit sei.

Abg. Frank-Mannheim (Soz.) polemisiert gegen die Konservativen, deren Rheingold-Pracherei nur der Anfang der „Götterdämmerung“ sei, gegen den Reichskanzler, der sich über seine innere Politik ausgeschwiegen habe, und schließlich gegen das Zentrum, das eine konservative Junkerpartei unter Merkeler Führung sei.

Abg. Fehrendach (Ztr.) wandte sich namentlich gegen den badischen Vorkriegsblock und den kulturkämpferischen Geist der dortigen National-liberalen. Abg. Müller-Meinungen (fr. Bp.) zog gegen das Zentrum zu Felde, dem er die Schuld an der Finanzkalamität zuschrieb und das er als intolerante politische Partei bekämpfte. Abg. Erzberger (Ztr.) wies diese Angriffe zurück.

Nachdem Staatssekretär v. Schoen noch die Behauptung zurückgewiesen, daß er sich bei seiner neulichen Äußerung über die Mannesmann-Angelegenheit von dem Vertreter einer fremden Macht habe instruieren lassen, wurde die Debatte geschlossen und der Etat an die Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm den Nachtragsetat an unter Erhöhung um eine halbe Million, da sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, den zur Unterstützung

arbeitsloser Tabakarbeiter eingestellten anteiligen Betrag von 2 Millionen auf 2 1/2 Millionen zu erhöhen. Der Schatzsekretär teilte mit, daß vor Erlass der Bundesratsbestimmungen die Regierung bei sämtlichen Organisationen, sowohl denen der Arbeitgeber wie der gewerkschaftlichen, Informationen eingezogen habe und dadurch die hauptsächlich Beschwerden, die im Plenum geäußert worden sind, abgestellt worden sein. Zur Frage der Talonsteuer erklärte der Schatzsekretär, daß sich die Berliner Großbanken und die Städte der gegen die Einrichtung der Steuer gerichteten Bewegung nicht angeschlossen hätten. Von den 8000 Aktiengesellschaften haben etwa 300 die Steuerzahlung verweigert mit einem Gesamtsteuerbetrage von 8 1/2 Millionen. Da es sich um eine Rechtsfrage handelt, habe das Schatzamt den Weg einer Verständigung mit diesen Gesellschaften für zulässig und zweckmäßig gehalten. 7 Millionen seien bereits bei der Reichskasse eingegangen; bezüglich des Restes schweben noch Verhandlungen. Sollten diese nicht zum Ziele führen, so würden die verbündeten Regierungen eine Novelle im Reichstag einbringen. — Der vorjährigen Resolution des Reichstags auf Uebernahme des Putzzeuges für die Mannschaften auf die Reichskasse ist durch Einstellung von drei Millionen in den Nachtragsetat Rechnung getragen worden. Die Ausführung geschieht in der Weise, daß der Betrag von 7,10 Mark für die Unberittenen und 8 Mark für die Berittenen den Leuten bar gegeben wird und sie davon das Putzzeug bei den Bataillonen kaufen, soweit sie es nicht selbst stellen. Die Militärverwaltung ist der Ansicht, daß infolge des Wegfalls der Kontrolle dies die einfachste Regelung sei.

Abg. Erzberger, der gestern das letzte Wort gehabt, hatte heute das erste — freilich nur als Referent der Budgetkommission zum Nachtragsetat für 1909, der bekanntlich einen Anleihebedarf von 522 Millionen vorzieht.

11. Sitzung vom 14. Dezember.

Die zweite Lesung des Nachtragsetats.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Berichterstatter ist Abg. Erzberger (Ztr.): Die Budgetkommission, die den Nachtragsetat gestern beraten hat, hat sich dahin verständigt, alle aus der Besoldungsreform sich ergebenden Erörterungen bis zur Beratung des Hauptetats zu vertagen. Das geschieht auch im Plenum. Für die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter hat die Budgetkommission den in den Nachtragsetat für den zweiten Teil des laufenden Etatsjahres eingestellten Betrag von 2 Millionen auf 2 1/2 Millionen einstimmig erhöht. Reicht dieser Betrag nicht aus, so ist die Verwaltung ohne weiteres befugt, auch darüber hinaus noch mehr für die Unterstützung zu verwenden.

Abg. Geher (Soz.): Die vorläufige Regelung des Gesetzes vor Weihnachten genügt nicht. Ich gebe zu, die neuen Bestimmungen der Regierung treffen eine bessere Regelung als bisher, aber bis zum Augenblick haben sie noch nicht gewirkt, und der Schatzsekretär sollte gegen die Lohndrückerei der Zollinspektionen und Unterbehörden einschreiten; Unterstützungsgehalte, die schon ein Vierteljahr alt sind, harren noch der Erledigung. Von uns Sozialdemokraten ist die erste Anregung ausgegangen, schon 1906. Das Zentrum ist erst nachher damit gekommen, um die traurige Haltung seiner Abgeordneten damit zu drapieren. Der Tabakkonsum ist durch die Steuer in einer Weise zurückgegangen, die man in Regierungskreisen, wie dort zugegeben wird, nicht geahnt hat. Nun ist man erstant über die schwere Wirkung der Steuer. An das Wohlwollen hätte man früher denken sollen, als man die Ausführungsbestimmungen zuerst erließ. Ich gebe ja zu, daß der neue Schatzsekretär mit großem Entgegenkommen die Konferenz, die wir für die Arbeiter nachgesucht haben, herbeigeführt hat. Wie kommt man dazu, die ganze Zigarettenindustrie auszuschließen? Die Nationalliberalen sind schuld daran, daß die Tabaksteuer gekommen ist. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Sie haben den Boden dazu vorbereitet und es dem Schnapsblock gleich gemacht.

Präsident Graf Stolberg: Ich nehme an, daß Sie mit dem Ausdruck „Schnapsblock“ keine Mitglieder des Hauses meinen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Geher: Die Liberalen haben alles getan, um im Block zu bleiben, sie sind aber doch hinausgeworfen worden. (Widerspruch bei den Nationalliberalen und Freisinnigen.) Sie sind schuld an all dem Unglück, das die Tabakarbeiter betroffen hat. Jetzt spielen Sie sich aber hier als Wohlthäter auf. Das ist eine Demagogie ohne gleichen. (Präsident Graf Stolberg rügt den Ausdruck.)

Abg. Dr. Paquide (fr. Bg.): Wenn Herr Geher behauptet, der Liberalismus sei aus dem Block hinausgeworfen worden, so bewegt er sich

in stilistischen Bildern, die einer Revision bedürfen. Wir haben von vornherein ganz bestimmte feste Bedingungen für unsere Mitarbeit gestellt, und als diese nicht erfüllt wurden, sind wir freiwillig zurückgetreten. Man sollte anerkennen, daß wir den Weg, den wir uns von Anfang an vorgezeichnet haben, bis zu Ende gegangen sind. Ueber die Priorität sollte man in dieser Angelegenheit nicht reden. Das Interesse der Sache steht vor dem Fraktionsinteresse. (Sehr richtig!) Das Reichsschatzamt hat das seinige getan, die Sache zu beschleunigen; und mit Benützung unterstreiche ich, daß das Reichsschatzamt auch Vertreter der Arbeiterorganisationen gehört hat. Diese Sitte sollte allgemein werden, und man sollte dabei sämtliche Richtungen hören.

Abg. Dr. Burthardt (Wirtsch. Bgg.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten, die sich auch hier sehr wenig arbeiterfreundlich zeigen.

Abg. Erzberger (Ztr.) wirft den Nationalliberalen vor, daß sie jetzt Agitationsreden hielten, während sie bei der Finanzreform sich bereit erklärt hätten, für die Tabaksteuer zu stimmen. Die Sozialdemokraten haben gegen den Entschädigungsantrag des Zentrums gestimmt, nachdem ihr eigener ausichtsloser Antrag abgelehnt war. (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn eine Partei auf die Anklagebank gehört, weil der Tabak höher besteuert worden ist, so ist das die nationalliberale Fraktion.

Abg. Dr. Weber (natl.) weist die Vorwürfe von Seiten des Zentrums zurück. Der Wertzuschlag sei ein Gedanke des Zentrums. Mit Liberalismus hat dieses System nichts zu tun. Herr Erzberger sollte nicht mit Vorwürfen herumwerfen. Er sitzt selbst in einem sehr dünn gebauten Glashaufe. (Beifall.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.) bespricht nochmals die ungünstige Lage der Tabakarbeiter. Den berechtigten Anforderungen ist durchaus nicht Genüge geleistet worden. Einige Arbeiter erhielten keine Unterstützung, weil ihre Arbeitsstelle nicht in demselben Hause lag, in dem die Zigarren hergestellt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Herr Mollenbuhr hat zugegeben, daß die Sozialdemokraten gegen den Antrag Erzbergers gestimmt haben. (Lärm und Zurufe bei den Sozialdemokraten: Gegen die Verschlechterung!) Also Sie geben zu: gegen den Antrag Giesberts. (Lärm der Sozialdemokraten.) Abg. Gies: Wir geben gar nichts zu! Hätten wir uns nicht auf den Antrag Giesberts zurückgezogen, so wäre die ganze Tabaksteuer gefallen. (Hört! und Beifall der Sozialdemokraten.) Wir wollten aber das große nationale Werk der Finanzreform zustande bringen. (Lachen der Sozialdemokraten.) Herr Weber jagt, der Vater des Wertzuschlags sei Müller-Julda. Neben Müller-Julda aber steht unter dem Antrag von 1893 auch Dr. Paquide, und den haben Sie doch noch nicht ausgeschlossen. (Seiterkeit.) Warum so bescheiden? Sie brauchen sich wegen des Wertzuschlags nicht zu schämen. (Seiterkeit.)

Abg. Dr. Burthardt (Wirtsch. Bgg.): Wir haben niemals eine so maßlose verlogene Agitation getrieben wie die Nationalliberalen.

Abg. Mollenbuhr (Soz.): In der Agitation gegen uns ist die niederträchtige Verleumdung verbreitet worden, wir hätten gegen die Entschädigung der Tabakarbeiter gestimmt. Nun hat der Abg. Erzberger diese Behauptung hier auch vorgebracht und behauptet, wir hätten gegen den Antrag Giesberts gestimmt. Er verzweigt dabei, daß es zwei Anträge Giesberts gab. Für den ersten, der die Entschädigung der Tabakarbeiter enthielt, haben wir gestimmt, den zweiten aber, der den ersten verschlechterte, haben wir abgelehnt. Das muß hier festgestellt werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Frhr. v. Gump (Rp.): Es ist hier ein Streit geführt worden, wer die Urheber des Entschädigungsgesetzes für die Tabakarbeiter sind. Ich kann nun den urkundlichen Beweis erbringen, daß meine Partei die Entschädigung anregt hat.

Abg. Dr. Weber (natl.): Wir haben uns auch mit der Sache beschäftigt, sie erschien uns aber damals noch nicht spruchreif.

Liberaler Versammlung.

In einer gut besuchten Versammlung des Liberalen Vereins Stolper Stadt-Land sprach gestern abend im Schützenhause Herr Parteisekretär Mirow-Kolberg über „Innere Kolonisation“. Nachdem der Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Hermann Blau die Versammlung begrüßt hatte, führte er aus, daß wir vor allem danach streben müßten, mehr Fühlung mit dem Volke zu gewinnen. Man müsse den Land-leuten immer wieder nachzuweisen suchen, daß es die Konservativen sind, die die Lebensmittel verteuern, was geradezu ein Unheil für das Land bedeute. Nur auf einer gefundenen Wirtschaftspolitik basiere die Gesundheit des deutschen Volkskörpers und durch eine solche könne die Macht der Konservativen gebrochen werden. — Alsdann erteilte Herr Blau dem Referenten das Wort. Aus dem schwungvollen Vortrag wollen wir folgendes hervorzuheben: Ueber

innere Kolonisation habe Dr. Wendorf vor kurzem in Köslin bereits sehr ausführlich referiert, es sei jedoch in bezug auf die diesbezüglichen möglichen Verhältnisse in Hinterpommern erforderlich, dieses Thema immer wieder aufzurollen. Für uns kommen nicht technische, sondern lediglich volkswirtschaftliche Punkte in Frage. Es handle sich hauptsächlich darum, den Großgrundbesitz zu zerschlagen und kleine Bauernanwesen daraus zu schaffen. Vorbildlich nach dieser Richtung hin hat schon Friedrich der Große gewirkt. Seiner gewannen etwa dreißig Jahre nach seinem Tode die Reaktion wieder die Oberhand und wurden die von ihm geschaffenen Erbgüter wieder aufgehoben. Redner kam dann auf die Landflucht zu sprechen. Die Ursachen dieser sind auf die geringe Entlohnung der landwirtschaftlichen Arbeiter, hauptsächlich aber auf die häufig geradezu menschenunwürdige Behandlung der Arbeiter zurückzuführen. Die Folge hiervon ist die stetige Abwanderung der kräftigsten Leute nach dem Westen oder nach Amerika und der Erlass der der Landwirtschaft entzogenen Arbeitermaterials durch die sogenannten Sachfänger. Diese entziehen dem deutschen Vaterlande jährlich nicht weniger als sechzig Millionen Mark und schleppen diese ungeheure Summen ins Ausland, hauptsächlich nach Polen, Rußland und Galizien. Die kleinen Bauern in Deutschland benötigen dieser Sachfänger nicht, sie heutzutage auch keine Liebesgaben und existieren trotzdem vorzüglich. Wenn also der Großgrundbesitz so unrentabel ist, als es die Herren Junker hinzustellen belieben, warum sträuben sie sich denn so sehr, diesen aufzugeben? Die Großgrundbesitzer sind der größte Krebsbaue für das deutsche Volk und ein Hemmschuh für eine Gesundung unseres Volkskörpers. Von den Großgrundbesitzern hat der Geschäftsmann und Handwerker in den kleinen Städten kaum einen nennenswerten Vorteil, denn die meisten großen Sachen, die sie gebrauchen, beziehen sie aus den Großstädten zc., was an Kleinigkeiten allenfalls noch übrig bleibt, damit wird der Kaufmann oder Handwerker in der kleinen Stadt beglückt. Dabei wissen die „großen Herren“ auch noch einen feinen Unterschied zu machen zwischen den Rechnungen, die sie bezahlen und denen, die sie — schuldig bleiben. Daher müßte mit aller Kraft darauf hingearbeitet werden, den Großgrundbesitz zu zerschlagen und kleine Bauernanwesen zu bilden, um dem Landmann die Liebe zur Scholle und zur Heimat zu erhalten. Dieses Streben ist eine der vornehmsten Aufgaben des Liberalismus. Der wirkungsvolle Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Unter andern Rednern sprach dann Herr Volkmann-Stolp noch über Landflucht und wie dieser abzuwenden sei. Das einfachste Mittel sei die Vereinigung. Die hohen Preise für alle Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse werden dem Landmann inzwischen die Augen schon geöffnet haben. Sie seien jetzt ganz klar, was für Zustände durch die Konservativen herbeigeführt worden sind. Unsere Aufgabe ist es jetzt für weitestgehende Aufklärung auf dem Lande Sorge zu tragen, sei es durch Flugblätter, sei es durch die Presse. (In dieser Beziehung haben die „Stolper Neueste Nachrichten“ in der kurzen Zeit ihres Bestehens ja bereits Großartiges geleistet. (Nun. d. Red.) In den 2 Jahren, die uns noch bis zur Wahl bleiben, müssen wir unermüdet arbeiten, aufklären und organisieren. Die Konservativen sind jetzt schon eifrig dabei, Flugblätter zur Verteilung zu bringen; möge uns dies ein Ansporn sein, sie zu übertrumpfen. Die Regierung hat uns bei der Finanzreform bewiesen, daß sie geneigt sei, mit den Liberalen zu regieren, nutzen wir dies aus und streben wir den Zusammenschluß der liberalen Parteien an, dann wird uns auch der Sieg nicht fehlen. — Nachdem Herr Mirow noch einmal das Wort ergriffen hatte, und auf die Duer-treibereien seitens der Konservativen bei ländlichen liberalen Wahlversammlungen hinwies, schloß der Vorsitzende, Herr Blau, die Versammlung.

S. 3.

Vereinskalender.

Sport-Verein „Germania“ Sonnabend d. 18. Dezember abends 9 Uhr Weihnachtsfeier im Kleins Hotel.

Vermischtes.

**** Deutsche und Schweizer Nobelpreis-empfänger.** Bei der diesjährigen Verteilung der Preise aus der Stiftung des verstorbenen Milliardärs Alfred Nobel erhielten bekanntlich u. a. Professor Kocher-Bern den Medizinpreis und Professor Ostwald-Leipzig den Chemiepreis; während der Physikpreis unter die Professoren Braun-Strasbourg und Marconi-Vologna verteilt wurde. In beistehendem Bilde zeigen wir unseren Lesern die Preisträger deutscher Nationalität und bemerken dazu kurz folgendes: Prof. Kocher ist an der Universität Bern tätig; Bern ist auch seine Vaterstadt, er wurde hier am 25. August 1841 geboren. Einen Namen hat er sich besonders durch die Schöpfung der modernen Kropfoperationen geschaffen; von seinen chirurgischen Arbeiten ist die über Kriegschirurgie am wichtigsten, besonders seine Untersuchungen über die Wirkung der modernen Kleinkalibrigen Geschosse sind von großer Bedeutung. Prof. Wilhelm Ostwald ist ein geborener Deutsche; er wurde am 2. September 1853 in Riga geboren, studierte in Dorpat in Riga und kam 1887 als Dozent nach Leipzig. Seine Unterrichtstätigkeit war überaus erfolgreich; viele seiner Schüler haben jetzt Lehrstühle inne. Seit etwa 3 Jahren arbeitet der Gelehrte nur noch in seinem Privatlaboratorium. Ostwald hat mehrere Lehrbücher veröffentlicht, die heute als Meisterwerke der Chemie gelten. Der Physiker Prof. Ferdinand Braun ist gegenwärtig Leiter des physikalischen Instituts an der Universität Strasbourg. Er ist am 6. Juni 1850 in Fulda geboren und studierte in Marburg und Berlin. Tätig war er in Würzburg, Leipzig, Marburg, Strasbourg und Tübingen; seit 1895 wirkt er wieder in Strasbourg. Weiteren Kreisen ist er durch seine erfolgreichen Untersuchungen über Wellentelegraphie bekannt geworden.

**** Münchens Biererzeugung und Verbrauch.** Etwas kaum Glaubliches wird geschehen, das Hofbräuhaus, das Münchener Dorado, wird die aus Reichsfinanzreform folgende Preissteigerung mitmachen. Wie der bayerische Finanzminister von Pfaff erklärte, ist eine Bierpreissteigerung bereits beschlossene Sache, obgleich man sich über die Höhe des Aufschlages, der in der Bierstadt München sicher zu einer Revolution führen wird, noch nicht schlüssig ist. Unsere heutige Statistik, welche über Biererzeugung und Verbrauch Aufschluß gibt, dürfte daher besonderem Interesse begegnen. Bekanntlich ist das Herz der



Prof. Ferd. Braun, Prof. Kocher, Bern, Prof. Ostwald
Deutsche und Schweizer Nobelpreis-Empfänger



Münchener Biertrinker schon seit langem von banger Sorge um die Zukunft erfüllt, sehen sie den Rückgang des Bierkonsums und die dementsprechend zurückgehende Bierproduktion. Wie groß dieser Rückgang ist, zeigt uns ein Blick auf die Statistik; betrug doch die Biererzeugung noch im Jahre 1901 3 305 126 Hektoliter; im Jahre 1908 war sie nach der amtlichen Feststellung schon auf 3 145 820 Hektoliter „gesunken“. Interessant ist auch ein Blick auf die Zahl der Münchener Brauereien, die in den Jahren 1881—1885 noch 37 betrug und jetzt nur noch 22 beträgt. Allerdings findet diese Tatsache ihre Erklärung teilweise darin, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts einige kleinere Brauereien in die Hände größerer Konkurrenten übergingen. Von den 3,1 Millionen Hektoliter, die im ganzen in München im Jahre 1908 erzeugt wurden, kamen 1 676 661 Hektoliter zur Ausfuhr, während der Rest in München selbst vertilgt wurde. Die Einfuhr fremder Biere in München belief sich auf ganze 24 208 Hektoliter ein neuer Beweis dafür wie wenig der Münchener dieselben schätzt. Interessant ist es auch, zu erfahren, daß der Bierkonsum in München nie so niedrig war, als im Jahre 1908. In noch erheblicherem Maße ist die Abnahme des Bierverbrauchs wahrzunehmen, wenn man den letzten Teil unserer Statistik vergleicht, welche die Literzahlen angibt, die auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, jährlich den Konsum des Einzelnen darstellen.

**** Wirtshäuser, die keine Eier legen wollen.** Von einem schwerhörigen Wirt in einem Dorfe an der Aister, der zwei hübsche Töchter hatte, erzählt das Jahrbuch des Aistervereins ein nettes Geschichtchen. Einst kehrte ein Fremder bei ihm ein, als er gerade mit dem Füttern seiner Gähner beschäftigt war. Die beiden Dorfschönen erschienen auf der Bildfläche und beeilten sich, den Gast zu bedienen. „Hören Sie mal,“ flüsterte der Fremde dem Wirt zu, „Sie haben aber'n paar hübsche Töchter!“ — „Dat woll,“ erwiderte der Schwerhörige, der natürlich kein Wort verstanden hatte und der Meinung war, der Gast äußerte sich anerkennend über die Gähner, „de Des wöllt aber ma bloß nich leggen!“

Verantwortlich für den redaktionellen Gehalt S. Nathan (Hermann Fuchs); für Inserate Karl Treptow; Notationsdruck und Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolp.

Bitte lesen!!!

Die besten Weihnachts-
in grösster Auswahl
Die praktischsten

Tuchler & Neumann

271 Feraspr. Kaufhaus. Markt 23.

erhalten Sie
Weihnachts-Geschenke
Geschenke

Ca. 2000 Pfd.

leb. Karpfen, sowie
ff. Tafelzander
Silberlachs etc.

offert täglich und zu den Feiertagen allerbilligst

T. Gottschalk

Mittelstr. 4.

Telephon No. 203.

Bestellungen zu den Feiertagen erbitte rechtzeitig.

Gabe täglich

gute Fatterschweine

und Ferkel

billig zum Verkauf.

August Lietz, Hospitalstr. 19.

Rauhwild

Altis, Warden, Füchse, Ottern
kauft, wie über 30 Jahre bekannt, zu allerhöchsten Preisen

T. Gottschalk,

Mittelstr. 4.

Coupons

per 1. Januar 1910

Wir bereits vom 15. Dezember cr. ab kostenfrei ein.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Stolp i. Pom.

57 200 000, Bulgarien 46 200 000, Chile 46 200 000, Deutschland 41 800 000, Vereinigte Staaten 35 200 000, Türkei und Cypern 33 000 000, Argentinien 28 600 000, Griechenland 26 950 000, Schweiz 19 800 000, Serbien 12 100 000, Brasilien 7 040 000, Tunis 6 600 000, Australien 5 940 000, Korrika 5 545 872, Kapland 4 290 000, Azoren, Canarische Inseln und Madeira 3 300 000, Luxemburg 2 310 000, Peru 2 090 000, Uruguay 1 930 000, Bolivien 550 000, Mexiko 352 000 Gallonen. Sämtliche Zahlen zeigen eine bedeutende Steigerung gegenüber dem Jahre 1906. Auffallend sind besonders die hohen Zahlen für Rußland, die Vereinigten Staaten und für die südamerikanischen Länder.



Was man im Haushalt immer vorrätig haben sollte.

Benzin zum Entfernen von Fettflecken aus allen Stoffen. Es ist darauf zu achten, daß es nicht in der Nähe von Licht oder Feuer angewandt wird, weil es sehr feuergefährlich ist. Beim Fleckenausmachen verreibt man es sorgfältig, weil sich sonst leicht Ränder bilden. Auch zum Reinigen von Glacehandschuhen und hellem Schuhzeug ist Benzin unentbehrlich. Gelblichgelbe Stoffschuße reinigt man durch Auftragen eines Breies aus Benzin und Kartoffelmehl, den man nach dem Trocknen mit einer sauberen Bürste herunterbürstet.

Terpentin zum Entfernen von Delflecken. Sind diese frisch, so nimmt das Terpentinöl sie leicht heraus, sind sie alt, so müssen sie erst mit Fett eingemacht und nach einiger Zeit mit Terpentinöl behandelt werden. Etwas Fettreste werden dann durch Benzin entfernt. Ein Zusatz von Terpentin ins Waschwasser macht die Wäsche weiß.

Salmiakgeist. Ein Teil auf zehn Teile Wasser ergibt ein gutes Mittel zum Reinigen fettiger Kleidungsstücke und dergleichen, auch zum Waschen wollener Sachen ist diese Mischung geeignet.

Doppeltkohlen-saures Natron macht das Wasser weich, beim Kochen von Hülsenfrüchten und grünen Gemüsen empfiehlt es sich, dem Wasser eine Meßerspitze voll zuzusetzen. Im Notfall tut's auch Soda, aber sehr mit Vorsicht angewendet. Natron ist auch ein gutes Hausmittel gegen leichte Magenverstimmungen.

Feines und grobes Schmirgellein zum Reinigen fleckig gewordener Holztafeln, Herd- und Ofenplatten und dergleichen.

Essigsaure Tonerde zum Kühlen bei Verletzungen, Anschwellungen usw. Diese muß von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Englisches Pflaster und Gipspflaster, Verbandwatte und Verbandstoff für die erste Hilfe bei Verwundungen.

Arnika- und Mercurtinktur. Bei Beulen und schmerzhaftem Zahnfleisch tun ein paar Tropfen in Wasser gute Dienste.

Das beste Mittel zum Reinigen von Einmachegläsern und Flaschen, sowie Wasserkrallen ist Zeitungspapier. Man reißt es in kleine Stückchen, die man in das Glas wirft, füllt dieses bis zur Hälfte mit Wasser und schüttelt so lange, bis es

klar ist. In sehr schlimmen Fällen kann man das Zeitungspapier durch feines Sandpapier ersetzen. Fett wird aus Flaschen am besten durch verdünnte Schwefelsäure entfernt worauf sie mit heißem Wasser tüchtig ausgespült werden müssen. Will man einen unangenehmen Geruch beseitigen, so spüle man die Flasche mit Wasser und schwarzem Senf aus.

Das Springen der Einmachegläser läßt sich leicht dadurch verhüten, daß man ein Tuch in heißes Wasser taucht, ausstirmt, mehrfach zusammenlegt und das Glas darauf stellt. Man kann nun unbesorgt einfüllen.

Das Springen von Tee- oder Bruschgläsern beim Eingießen der heißen Flüssigkeit wird dadurch vermieden, daß man einen Teelöffel in das Glas steckt.

In der Küche sollte stets eine Tafel hängen, auf der man notiert, was an Vorräten fehlt; es wird dadurch mancher unnötige Gang vermieden.

Beim Kuchenbacken veräume man nicht, den Ofen rechtzeitig zu heizen, damit er die gewünschte Hitze hat, sobald der Teig fertig ist. Verwendet man Eier zum Teig, so schlage man sie nicht gleich in denselben, sondern jedes einzelne erst in einen Löffel oder dgl., denn ein schlechtes Ei verdirbt den ganzen Kuchen, und alle Mühe und Arbeit war umsonst. Grober Zucker soll zum Backen nicht verwendet werden; bei feinen Bäckereien ist es empfehlenswert, Puderzucker zu benutzen. Alle Zugerbenzien dürfen weder zu kalt noch zu warm sein; es gilt dies besonders vom Hefeteig. Der Raum, in dem der Kuchen geht, muß vor Zugluft geschützt sein, auch den frischgebackenen Kuchen darf diese nicht treffen, weil er sonst leicht zusammenfällt. Ist der Kuchen gar gebacken, so muß er gleich gestürzt und mit feinem Zucker bestreut werden. Man lasse ihn nicht in der Form erkalten: Selbstverständlich darf im Bratofen kein anderes Gericht stehen, während der Kuchen darin ist, dieser würde sonst den Geschmack davon annehmen. Aus demselben Grund ist es nicht gut, den Kuchen gleich nach dem Braten in den Ofen zu schieben.

Balkkleider, Stoffe und Bänder, die abends getragen werden sollen, kauft man am besten auch abends, da manche Farben, die am Tage sehr hübsch aussehen, bei Lampenlicht außerordentlich verlieren, ebenso wie umgekehrt Schattierungen, die am Tage gar nicht ansprechen, erst durch die künstliche Beleuchtung die rechte Farbe und erhöhten Glanz erlangen.

Lüftet die Wäsche! Wäsche, die aus der Anstalt kommt oder auch zu Hause gewaschene sollte nie gleich in Schränken und Schränke verpackt werden, denn es haftet ihr, besonders im Winter, immer noch Feuchtigkeit an. Leib- und Bettwäsche sollte daher stets über Nacht in einem warmen, trockenen Raum aufgehängt werden, ehe sie an ihren Bestimmungsort gelegt wird. Auch Wäsche, die längere Zeit im Schrank, namentlich in einem Wandschrank, gelegen hat, muß erst gelüftet werden, ehe sie in Gebrauch genommen wird.

Um Kaffee- oder Teeflecke aus weißem Flanell oder hellen Wollstoffen zu entfernen vermischt man ein Eigelb mit Glycerin und reibt damit die Flecken ein. Nachher wäscht man mit warmem Wasser aus.

Stolper Neueste Nachrichten

≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

(Nachdruck verboten.)



1. Kapitel.
 Wenn man die Bedeutung der noch im ersten Semester ihres ersten Jahrganges stehenden Berliner Wochenschrift „Freie Worte“ nach der Beschaffenheit des Redaktionslokals hätte beurteilen sollen, so würde man das besagte journalistische Unternehmen schwerlich als zu hoch eingeschätzt haben. Wohl lag es in einer jener allerneuesten Straßen des vornehmen Westens, von denen kaum die Bewohner selbst zu sagen wissen, ob sie zu Berlin oder zu Charlottenburg, zu Schöneberg oder zu Wilmersdorf gehören; aber die Angehörigen der Redaktion und ihre Besucher durften nicht den prunkvollen Haupteingang des Hauses benutzen, neben dem in weithin sichtbaren Lettern die Mahnung: „Nur für Herrschaften“ zu lesen war. Sie mußten sich vielmehr durch ein unscheinbares Nebeneingangs- und einen langen, fahlen Gang in jene hinteren Regionen des Grundstücks schleichen, wo in Seitenflügeln und Quergebäuden viel verschämte Armut hauste. Da gab's keine Teppichläufer mehr auf den Stiegen und keine Klingelgriffe aus vergoldeter Bronze an den Türen. Aber die Literaten, die kleinen Schauspielerinnen und die Beamtenwitwen, die hier ihr Heim aufgeschlagen hatten, profitierten doch in ihren Umgangstreifen noch ein wenig von dem vornehmen Namen der Straße. Und der Wunsch, diesen wohlklingenden Straßennamen auf seine Briefbogen setzen zu dürfen, mochte wohl auch Herrn Waldemar Gumpendorf den Herausgeber der „Freien Worte“, bestimmt haben, in einer der aus drei winzigen Räumen bestehenden Wohnungen sein Redaktionsbureau zu etablieren.

Die Küche, in die man von der Treppe aus zuerst gelangte und deren Herr Gumpendorf für seine literarischen Zwecke nicht bedurfte, war durch Aufstellung dreier Rohrstütze zum Range eines Vorkemmes und Bartenraumes erhoben worden, und in dem anstoßenden Zimmer hatte während der ersten glanzvollen Wochen des Unternehmens das Bureaupersonal in Gestalt eines Schreibmaschinenfräuleins seinen Platz gehabt, bis zuglich mit der in die Obhut eines Gerichtsvollziehers übergebenen Schreibmaschine auch das zu ihr gehörige Fräulein verschwunden war. An ihre Stelle war ein blasser, idiotisch aussehender Jüngling von vierzehn oder fünfzehn Jahren getreten, der während der Redaktionsstunden den Türhüter zu machen und unwillkommene Besucher an dem Einbringen in das Allerheiligste zu hindern hatte. Mora-

lich unterstützt wurde er bei der Erfüllung dieser Aufgabe durch eine an der Tür des eigentlichen Redaktionsbureaus besetzte Tafel mit der Aufschrift: „Eintritt ohne vorherige Anmeldung streng untersagt“. Und wenn man aus dieser eindringlichen Warnung wie aus dem scheuen, gedrückten Wesen des jungen Herberus, der bei jedem Anschlägen der Wohnungsglocke erschrocken zusammenfuhr, einen Schluß ziehen wollte, konnte es nur der sein, daß man hier auf mehr unfreundliche als freundliche Besucher gefaßt war.

Da mochte es dem jungen Manne wohl als eine angenehme Ausnahme von der gewohnten Regel erscheinen, als er an dem heutigen Oktober-Vormittag durch ein Anschlägen der elektrischen Klingel aus banger Träumen aufgeschreckt, beim Öffnen der Küchentür eine elegant gekleidete junge Dame vor sich sah, die ihm ganz und gar nicht den Eindruck machte, als ob sie unter ihrem hochmodernen Straßensack eine Reitpeitsche oder gar einen Revolver verborgen hätte. Sie war schlank und hoch gewachsen und sicherlich noch nicht mehr als zwanzig Jahre alt. Was sich hinter dem ziemlich dichten Gewebe des Schleiers von ihrem Gesicht erkennen ließ, erweckte in der Seele des jugendlichen Türhüters die Vorstellung von schier überirdischer Schönheit. Und ein unermeßliches Staunen wirkte in so hohem Maße lähmend auf seine ohnehin nicht sehr beweglichen Geisteskräfte ein, daß er, statt nur eine einzige der ihm vorgeschriebenen Fragen an die schöne Unbekannte zu richten, mit tiefer Verbeugung auch die Tür des Schreibmaschinen-Zimmers vor ihr aufriß und auf ihre sehr kühle und kurze Bemerkung, daß sie den Redakteur der „Freien Worte“ zu sprechen wünsche, wie ein Beseffener in das Allerheiligste stürmte.

Schon ein paar Sekunden später kam er wieder heraus, eine fliegende Röte auf dem schmalen, anämischen Gesicht und durch eine abermalige Verneigung, die seinen schlatterigen Körper wie ein Taschenmesser zusammenklappen ließ, bedeutete er die Besucherin, daß die drohende Anschrift für sie ihre Zeitung verloren habe.

Das eigentliche Redaktionsbureau war nicht viel reicher möbliert als die beiden Vorkemmer. Ein mit Papieren und Zeitungen bedeckter Doppel-Schreibtisch, drei oder vier Stühle und ein paar geheimnisvoll verschlossene Schränke machten die ganze Ausstattung aus. Und wenn es etwas Interessantes und Betrachtenswertes in dem armseligen Räume gab, so war es einzig die Persönlichkeit des Mannes, der sich beim Eintritt der

eleganten Besucherin mit weltmännischer Artigkeit aus einem Schreibstuhl erhoben hatte.

Er mochte kaum über die Mitte der Zwanzig hinaus sein, denn sein Gesicht war von fast noch jüngerhafter Frische; der Bau seines mächtigen Körpers aber war der eines auf der Höhe seiner Lebenskraft stehenden Mannes. Mit seiner breiten, prächtig gewölbten Brust, seinen mustelstrotzenden Gliedern, seinem lockigen Blondhaar und seinen blauen Augen wäre er eine geradezu ideale Bühnenfigur für die Verkörperung eines Siegfried oder Arminius gewesen. Aber trotz seiner weit über das Durchschnittsmaß hinausragenden Rechengröße war nichts Plumpes oder Ungeachtetes in seiner Erscheinung. Denn die hünenhafte Gestalt war in jeder Bewegung von federnder Elastizität, und die schmalen Füße wie die wohlgepflegten weißen Hände zeigten die zierlichen Formen einer edlen Rasse.

Der junge Mann war durch die Erscheinung der schönen Unbekannten vielleicht nicht viel weniger überrascht als der türhütende Halbidiot. Aber er verstand sich doch etwas besser darauf, sein Erstaunen zu verbergen.

„Wollen Sie die Güte haben, Platz zu nehmen, mein gnädiges Fräulein!“ sagte er mit höflicher Verbeugung. „Darf ich fragen, was mir die Ehre verschafft?“

Allem Anschein nach war die Fremde nicht darauf vorbereitet gewesen, einem so jungen und so chevaleresk aussehenden Herrn gegenüberzutreten. Denn ihr Benehmen büßte alsbald einiges von der stolzen, beinahe hochmütigen Sicherheit ein, die es dem armen kleinen Zerberus gegenüber gezeigt hatte. Ohne von der Einladung zum Niederhigen sogleich Gebrauch zu machen, erwiderte sie nach einem kleinen Zögern:

„Es wäre mir lieb, wenn ich den Herrn sprechen könnte, der die mit „Heinz Burkhart“ unterzeichneten Artikel in Ihrem Blatte schreibt.“

Der blonde Reder verneigte sich abermals.

„Er steht vor Ihnen, mein Fräulein!“

„Ah!“

Ein ganz unverkennbarer Klang von Enttäuschung und Bedauern war in diesem halb unwillkürlichen Ausruf gewesen. Aber mit einer gewissen verlegenen Hast, wie um eine zu spät erkannte Ungeheuerlichkeit vergessen zu machen, sprach die junge Dame sogleich weiter:

„Der gegen meinen Großvater gerichtete häßliche Artikel stammt also von Ihnen?“

„Bardon! — Ehe ich darauf mit Ja oder Nein zu antworten vermöchte, müßte ich doch wohl wissen —“

„Ich heiße Erika von Sylvaender. Und ich bin die Enkelin des Geheimrats von Sylvaender, der in der letzten Nummer der „Freien Worte“ so — so —“ sie suchte offenbar nach einer Wälderung des scharfen Ausdrucks, der sich ihr zuerst hatte auf die Lippen drängen wollen, „so ungerecht angegriffen worden ist.“

Der Blonde aber sah noch immer aus wie jemand, der sich umsonst mit der Lösung eines allzu schwierigen Rätsels abmüht.

„Ich kann mich leider beim besten Willen nicht erinnern, gnädiges Fräulein! Den Namen, den Sie da nennen, höre ich meines Wissens zum allererstenmal.“ Da warf sie mit einer unmutigen Bewegung den schönen Kopf zurück, und es klang wieder recht hochmütig und von oben herab, da sie sagte:

„Der Artikel trug die Spitzmarke: „Wie kostbare Sammlungen entstehen.“ — Können Sie sich vielleicht jetzt auf ihn besinnen, mein Herr?“

„Allerdings. — Aber was bringt Sie auf die Vermutung, daß der Gelehrte, von dem darin die Rede war, Ihr Herr Großvater sein sollte? — Ein Name war doch nicht genannt.“

„Nein — der — der tapfere Verfasser beschränkte sich auf die Angabe des Anfangsbuchstabens S. Aber

die Umschreibung war so durchsichtig, daß niemand, der die Verhältnisse kennt, auch nur einen Augenblick über die Person des Angegriffenen im Zweifel sein kann. Und ich darf doch wohl annehmen, mein Herr, daß es Ihnen einer Dame gegenüber nicht an Mut fehlen wird, Farbe zu bekennen.“

Sie hatte sich hoch aufgerichtet, und bei aller holdseligen Mädchenhaftigkeit im Klang ihrer schönen weichen Stimme war doch zugleich etwas so Gebietendes und Hoheitsvolles in ihrem Gebaren, daß die Befangenheit, die sich jetzt auf dem hübschen, offenen Gesicht des blonden Riesen zu spiegeln begann, wohl einigermaßen begreiflich erscheinen konnte.

„Ich bitte Sie, mir zu glauben, mein gnädiges Fräulein, daß ich jederzeit Mut genug haben werde, für meine Handlungen einzutreten. Hier aber befinden Sie sich insofern in einem Irrtum, als ich wirklich nicht wußte, gegen welche bestimmte Person der fragliche Artikel gerichtet war.“

„Wie? — Sie konnten die Ehre eines Mannes angreifen, den Sie nicht einmal dem Namen nach kannten?“

Eine so eifige Verachtung sprach aus dem Ton dieser Frage, daß dem, an den sie gerichtet war, das Blut heiß bis in die Stirn hinaufstieg.

„Das Material zu dem kleinen Aufsatz war mir von einem Manne unterbreitet worden, den ich für durchaus glaubwürdig halten mußte, und der mir gegenüber die volle moralische Verantwortung für die Wahrhaftigkeit seiner Mitteilungen übernahm. Ich glaubte der Gerechtigkeit zu dienen, indem ich jenen Artikel schrieb, und es war mir lediglich um die Sache zu tun, nicht um die Persönlichkeit dessen, auf den sich die Andeutungen bezogen.“

„Das ist eine Unterscheidung, für die ich kein Verständnis habe, Herr Burkhart! — In jenem abscheulichen Aufsatz ist mit ganz unzweideutigen Worten ausgesprochen, daß mein Großvater sich vielfach unlauterer Mittel bedient habe, um seine wertvollen, zum Teil beinahe unschätzbaren Sammlungen zu erlangen, und daß gewisse auswärtige Regierungen guttun würden, ihm bei etwaigen weiteren, zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Reisen schärfer als bisher auf die Finger zu sehen. — War dies der Sinn des Artikels, mein Herr, oder war er es nicht?“

„Ich kann nicht bestreiten, daß Ihre Vermutung zutrifft, Fräulein von Sylvaender!“

„Und wurden nicht zum Schlusse noch weitere Enthüllungen in Aussicht gestellt — in einer Form, die in jedem Leser die Vorstellung erwecken mußte, daß Ihnen die kompromittierendsten Dinge über meinen Großvater bekannt seien?“

„Auch das gebe ich ohne weiteres zu. Es entsprach eben den mir zu teil gewordenen Informationen. Und es ist die Devise unserer Zeitung, für Wahrheit und Recht einzutreten, ohne jedes Ansehen der Person und ohne Furcht vor den etwaigen Folgen.“

„So lassen Sie mich Ihnen sagen, mein Herr, daß Sie niemals weiter davon entfernt waren, nach dieser Devise zu handeln, als da Sie den unwürdigen Schmähartikel gegen den Geheimrat von Sylvaender schrieben. Denn Sie haben damit die Ehre eines Mannes zu befechten versucht, der an Größe und Lauterkeit des Charakters hoch über dem Durchschnitt der Menschen steht, und der sich in einem langen, makellosen Leben die Verehrung aller erworben hat, die ihn kennen.“

Während sie sprach, war die eifige Geringschätzung im Ton ihrer Stimme mehr und mehr einem Klang schmerzlicher Erregung gewichen. Und man brauchte durchaus kein geübter Physiognomiker zu sein, um aus dem Mienenpiel ihres Zuhörers zu erkennen, daß es Empfindungen peinlichster Art waren, die ihn bewegten.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Beklag' dich nicht auf deinem Pfad,
Daß dir's an Raum zum Handeln fehle;
Ein jeder Klang aus voller Seele
Ist eine wirkungsvolle Tat.

Geibel.

Versehertes Glück.

Novellette nach dem Leben von E. Voigt.

(Nachdruck verboten.)

Ein trüber und kalter Novemberabend, den ein trockener Wind durchfröstelte, lag über der Altstadt von Berlin. Ueber die Kurfürstenbrücke ging der Verkehr ununterbrochen in die hier schmale Königstraße hinein, während rechts und links von ihr die Burgstraße am dunklen Spreearm jeht, nach Schluß der Geschäfte, wie ausgestorben lag. Auch in den Fensterreihen der Häuser zwischen der Königs- und Kaiser-Wilhelmstraße war es dunkel. Am so heller und festlicher aber waren die fünf Fenster im zweiten Stockwerk eines altbürgerlich vornehmen Hauses nahe der letzteren ihr Licht bis auf das dunkelfließende Wasser hinab und zogen die Aufmerksamkeit der wenigen Vorübergehenden auf sich. Bei dem Professor der Kunstgeschichte G., der mit seiner Familie das zweite Stockwerk bewohnte, fand heute einer jener zwanglosen Gesellschaftsabende statt, an denen der Gastgeber die verschiedensten Vertreter der Wissenschaft und Künste bei sich zu versammeln liebte. Die Festtafel war bereits aufgehoben und die Gesellschaft in angeregter Unterhaltung durch die Räume zerstreut. Es wurde nochmals Sekt, aber auch schon Bier und Selters gereicht, und angenehm machte sich der Geruch von frischberetem Kaffee bemerkbar. Den Mittelpunkt einer größeren Gruppe im Hauptsaal bildete die markante Erscheinung des berühmten Professors der Philosophie L., der seinen aufmerksamen Zuhörern ein kleines Privatstimulans über irgendein abstraktes philosophisches Thema hielt. In einer traulichen Saalnische saßen zwei junge Privatdozenten bei ihrem Glase Sekt und ihrer Zigarre und unterhielten sich eifrig miteinander, wobei ihre Blicke von Zeit zu Zeit zu der Gruppe der Philosophen hinüberflogen.

„Heute hat er wieder einmal seinen guten Tag,“ sagte der eine. „Seine geliebte Wissenschaft tränkelt immer wieder den Balsam auf die Wunden, die ihm das Alltagsleben an der Seite seiner zänkischen, geistig beschränkten Gattin schlägt.“

„So ist es also wahr, was ich bereits von verschiedenen Seiten gehört habe, daß er nämlich wie einst der selige Sokrates leider an eine Kantippe gekommen ist.“

Der erste Sprecher lachte: „Freilich, und das mag die Strafe des Schicksals dafür sein, daß dieser große Philosoph bei der Wahl seiner Gattin durchaus nicht mit der bei ihm doch vorauszu sehenden notwendigen Ruhe und Ueberlegung vorgegangen ist. Vielleicht interessiert es Sie, hierüber näheres zu erfahren. Mein Vater und Professor L. waren Studienfreunde, und ich bin daher ziemlich genau orientiert.“

Der etwas jüngere Herr bejahte lebhaft und der andere begann: „Die beiden Herren studierten in Greifswald und Halle zusammen. Schon als junger Student besaß L. eine vorzügliche Rednergabe, durch die er beinahe hypnotisch auf seine Zuhörer einzuwirken verstand. Mit kaum 25 Jahren war er bereits außerordentlicher Professor an der Universität Halle und hielt als solcher seine hochinteressanten, philosophischen Vorlesungen, zu denen ihm die Studenten förmlich zuströmten. Da mein Vater sich nach Abschluß seines Studiums ebenfalls in Halle als praktischer Arzt niedergelassen hatte, sah er den einstigen Studienfreund auch

später noch häufig und blieb in inniger Fühlung mit ihm. Als jüngerer Mann war übrigens dieser jetzt so ruhige, in seinem Wesen abgekürzte Gelehrte ein großer Hitzkopf, spontan im Denken und Handeln, gleich leidenschaftlich im Lieben und Hasßen, kurz, eine jener gefährlichen Naturen, die der Impuls des Augenblicks zur sofortigen Tat hinreißt, ohne daß sie dabei imstande wären, sich die aus ihr entspringenden Konsequenzen jemals in Ruhe zu überlegen. Nur aus diesem seinem damaligen Charakter heraus läßt sich das, was ich Ihnen jetzt erzählen will, einigermaßen erklären:

Mit 30 Jahren verlobte sich Professor L. aus reiner Herzensneigung mit der schönen, aber unermögenden Tochter einer Geheimratswitwe aus Berlin W. Während eines kurzen Aufenthalts in der Hauptstadt hatte er die junge Dame in einer befreundeten Familie kennen und lieben gelernt. In seiner damaligen Junggesellenbude auf dem alten Weidenplan in Halle prangte über dem altmodischen Sofa das von einem Berliner Künstler gemalte Porträt seiner Braut. Ein blaßes, vornehmes Gesicht mit großen, dunkelgrauen Augen, die ein reiches Innenleben verrieten, schaute aus dem schwervergoldeten Rahmen den Beschauer an.

In dieser Zeit machte mein Vater eine längere Studienreise. Er verließ Professor L. als glückstrahlenden Bräutigam. Als er nach mehreren Monaten nach Halle zurückkehrte und dort schon am ersten Abend einige Kollegen traf, erfuhr er von diesen zu seiner grenzenlosen Ueberraschung, daß die Verlobung des berühmten Gelehrten mit der Berliner Dame wieder zurückgegangen sei und er sich nun urplötzlich mit der Tochter einer reichen Hausbesitzerin aus der Poststraße verlobt habe. Die Anzeigte habe bereits im „Halle'schen Tageblatt“ gestanden. Mein Vater vermochte das Unerhörte anfangs kaum zu glauben. Als er dann aber den Freund am nächsten Tage auf der Neuen Promenade traf, am Arm eine sehr aufgepumpte, junge Dame, an der anderen Seite die rundliche Rentiere, die sich voll Stolz über den vornehmen Schwiegersohn wie ein Pfau aufspreizte, mußte er einsehen, daß seine Kollegen ihm kein Märchen erzählt hatten. Bei dieser Begegnung war übrigens Professor L. augenscheinlich verlegen gewesen und den unwillkürlich fragenden Blicken meines Vaters geistlich ausgewichen. Auch sonst kam er diesem verändert vor. Sein Gesicht war bleich und eingefallen. In seinen dunklen Augen brannte ein unstillbares Feuer. Bei alledem konnte mein Vater ein tief-schmerzliches Gefühl nicht loswerden.

„Was hat sich dieser Unglücks Mensch da nur eingebrodt!“ dachte er bei sich, nachdem er sich mit einigen belanglosen Redensarten wieder von dem ungleichen Trio verabschiedete, wobei ihm die lächelnde Braut einen wohlstudierten Tanzstundenucks machte, während die dicke Schwiegermama nur huldvoll mit ihrem von einem grotesken Blumenhut überschatteten Kopfe nickte... (Schluß folgt.)



Eine Weltstatistik der Weinproduktion 1907 wird in einem englischen Blatte gegeben. Danach werden in der ganzen Welt fast 4000 Millionen Gallonen (eine Gallone = 4 1/2 Liter) Wein jährlich probuziert. Von den einzelnen Ländern steht Frankreich an der Spitze mit 1 453 546 066 Gallonen; dann folgen: Italien 1 157 200 000, Spanien 462 000 000, Algerien 189 227 016, Portugal 199 000 000, Oesterreich 77 000 000, Ungarn 68 200 000, Rumänien 57 200 000, Rußland